


Sais Kasturi

 <p>www.radiosai.org</p>	<p>Ich glaube fest daran: Keiner ist gütiger als Du, Du überschüttest mich mit Deiner Gnade. Sag, sitze ich nicht darum zu deinen Lotosfüßen?</p> <p>Ich glaube fest daran: Du antwortest rasch auf mein Bitten und Flehen. Sag, weine ich nicht darum laut nach Dir?</p> <p>Ich glaube fest daran: Du bist mir stets zur Seite, meine Schritte zu lenken. Sag, bin ich nicht darum Dein bei Tag und Nacht?</p> <p>Ich glaube fest daran: Du sagst nie „nein“, was immer ich von Dir erbitten mag. Sag, sehne ich mich nicht darum nach einem Blick von Dir?</p> <p>Was hast Du dieses Mal für mich erdacht? Warum zögerst Du, mir Deine Gnade zu schenken? Wie lang' Du mich auch warten und wehklagen lässt – Ich werde nicht weichen. Ich werde stille halten, bis Deine liebevollen Augen sich endlich mir zuwenden.</p>
--	--

Ein wirklich herzergreifendes Gebet, nicht wahr? Man spürt, dass hier der Schmerz unseres Herzens wirklich perfekt wiedergegeben und jedes vertraute Gefühl in unserem Innern ausgedrückt wurde. Was würdet ihr sagen, wenn wir behaupten, dass diese Zeilen tatsächlich von eurem inneren Selbst geschrieben wurden? Stellt euch einmal vor, Swami schreibt eine Postkarte, speziell für euch, um euch ein glückliches Neues Jahr zu wünschen, und Er schreibt diese Perle eines Gebets auf die Innenseite der Karte mit den zärtlichen Worten: „Mein Lieber! Beginne das Neue Jahr mit obigem Gebet“. Und nicht nur dies, Er überschüttet euch mit noch mehr Liebe und Segen durch die Zauberbotschaft: „Ausgestattet mit einem langen Leben und guter Gesundheit, umgeben von Kindern, Enkeln und Freunden, durchtränkt von Freude durch Hingabe und Weisheit, segne Ich dich, damit du deine Tage im Dienste von Sarveshwara, dem Herrn aller, verbringen mögest. – Baba“.

Euer Herz würde ein paar Sprünge in unbeschreiblicher Ekstase machen, nicht wahr? Es klingt zu schön, um wahr zu sein! Aber lasst euch sagen: dies ist keine Fantasie. Genau dies hat Swami 1960 für Professor Kasturi getan, Seinem Lieblings-Devotee. Und das ist nur die Hälfte der Geschichte. Die Art, wie Swami diese von Hand geschriebene Karte zu Professor Kasturi beförderte, ist noch aufregender.

 <p style="text-align: center;">www.rudiosai.org</p> <p style="text-align: center;">Der Herr denkt an Seinen Geliebten und überrascht ihn</p>	<p style="text-align: center;">శ్రీకృష్ణ</p> <p>కవి వాంఛనీ కవియో యుక్తకృష్ణకవి నా మాత్రయంబులనా సాంబులములు నెలకబెట్టుకొక్కరమ్ముక పోయిష్టకవి ఎలుకెట్లు పలకెల నెప్పుడున్న నేటికల్లకవి వాడె యుంటిరా కవి నామెలను నాకుకంబులగాక లక్షలొక పుక్కు వాకనకొక కవి నా కౌల్యము అనామెలముకవి యె ములంబులకొంటి నేర్పె పులిక నుక్కలంపక మంటివాయలు కయెనే యెలంకలంబు మున్నకొమ్ములు యెప్పుడుకొలు వాకవియెలంబు</p> <p>కవియో యుక్తకృష్ణకవి నామాత్రయంబులనా సాంబులములు మాత్రయంబులనా నెలకబెట్టుకొక్కరమ్ముక పోయిష్టకవి ఎలుకెట్లు పలకెల నెప్పుడున్న నేటికల్లకవి వాడె యుంటిరా కవి నామెలను నాకుకంబులగాక లక్షలొక పుక్కు వాకనకొక కవి నా కౌల్యము అనామెలముకవి యె ములంబులకొంటి నేర్పె పులిక నుక్కలంపక మంటివాయలు కయెనే యెలంకలంబు మున్నకొమ్ములు యెప్పుడుకొలు వాకవియెలంబు</p> <p style="text-align: center;">www.rudiosai.org బాబుగారి.</p> <p style="text-align: center;">Das besondere Geschenk eines Gebets, von göttlicher Hand geschrieben</p>
---	--

Der Herr überreichte Professor Kasturi dieses Gedicht nicht einfach, als dieser in der Morgendämmerung des Neues Jahres zu Swami ging, um Seinen Segen zu empfangen; nein, die Grusskarte erreichte ihn über das fünf Meilen entfernte Bukkapatnam, weil der Sweet Lord sie jemandem mitgegeben hatte, der sie am Tag zuvor in Bukkapatnam eingesteckt hatte, obwohl der Adressat nur fünf Meter von Swami entfernt wohnte! In Erinnerung an jenen bedeutsamen Morgen schrieb Kasturi: „Als der Postbote den segensreichen Gruss zusammen mit anderer Post brachte, verschlug es mir die Sprache vor Überraschung, Entzücken und der Sehnsucht, Ihm umgehend zu danken, und ich war wie gelähmt“.

<p style="text-align: center;">శ్రీకృష్ణ</p> <p>విశుభానందమును విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప కుమారం నకు నీర్లు కుమారులనుకల్ప కుమారులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప</p> <p>భక్త కంఠంబులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప విశుభ్రులనుకల్ప</p> <p style="text-align: center;">www.rudiosai.org</p> <p style="text-align: center;">Eine weitere Karte, speziell für Kasturi geschrieben</p>	 <p style="text-align: center;">www.rudiosai.org</p> <p style="text-align: center;">Von seinem Hridayanivasi</p>
--	--

Sai und Kasturi – eine einmalige Beziehung

Der Mann, der mit Worten zaubern konnte und wegen seiner unübertrefflichen Beschreibung des Lebens des gegenwärtigen Avatars oft als „Vyasa und Valmiki des Kali-Zeitalters“ gepriesen wurde, war sprachlos und schwelgte in der Liebe seines Meisters und Geliebten. Und dies war kein Einzelfall; dies war lediglich ein kleiner Einblick in die wunderbare Beziehung zwischen diesem reinen Devotee und seinem Herrn, denn der grösste Teil von Professor Kasturis Leben bestand aus solch reizenden Erlebnissen mit dem Göttlichen.



„Ja, seine Beziehung zu Swami war einmalig“, entsinnt sich Herr B.N. Narashimha Murthy, Leiter des Brindavan-Campus von Bhagavans Universität, der ebenfalls das Glück hatte, viele Sommer und Winter Zeuge dieser einmaligen Devotee-Gott-Beziehung zu sein. „Ich erinnere mich noch, als Swami irgendwann im Jahre 1982 nach Vidyagiri gefahren war, um Bauarbeiten zu beaufsichtigen, und Er Professor Kasturi im Auto mitgenommen hatte. Drei von uns warteten in der Halle des Mandirs auf Swamis Rückkehr. Als Bhagavan kam und uns bemerkte, bat Er uns sofort in den Interview-Raum. Professor Kasturi, der nach Swami aus dem Auto gestiegen war, brauchte etwas länger um hereinzukommen, und als er den Interview-Raum betrat, wollte Swami gerade die Tür schliessen. Aber

Professor Kasturi trat einfach ganz nonchalant ein. Daraufhin sah Swami ihn an und sagte: „Sieh mal, Kasturi, hier drinnen sind nur „Murthies“ – Sathya Murthy, Krishna Murthy und Narasimha Murthy“. Und dann zeigte Er auf Sich und sagte: „Auch Ich bin Murthy (der Name, der in vielen indischen Sprachen für eine Gottheit verwendet wird). Du siehst, hier ist kein Platz für Kasturi!“ Die Art, wie der pffiffige und arglose Kasturi in dieser verzwickten Situation reagierte, war einfach grandios. Ich sehe es noch immer vor mir.

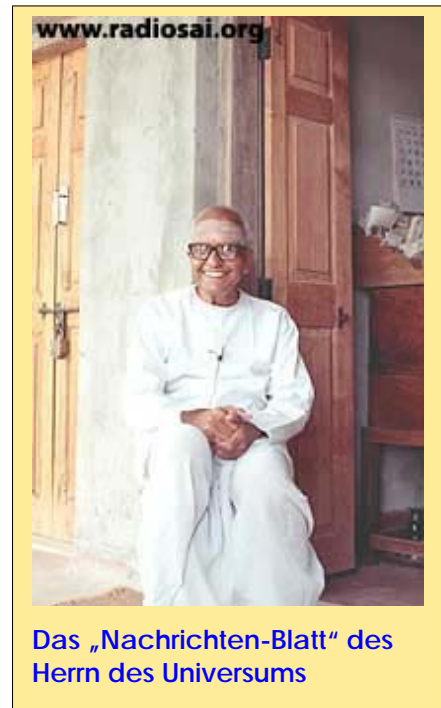
Mit einem reizenden Lächeln auf den Lippen sagte er (in Telugu): „Swami, neenu osthe antha poorthi aipotundi“, was soviel hiess, wie „Swami, wenn ich dazu komme, wird die Versammlung der Murthies „Purthy“, was in Telugu „vollständig“ heisst. Darauf musste Swami so herzlich lachen, dass Er ihn hineinliess. Dies war die besondere Beziehung, die göttliche Freundschaft, die er mit dem Herrn pflegte.“

Eine zauberhafte und schöne Verbindung

Es gab viele derartige interessante und entzückende Momente im Leben dieses grossen Devotees. Eines Tages, als Swami Professor Kasturi, der seine Stirn mit Vibhuti bestrichen hatte, in einer dunklen Ecke auf der Veranda in Whitefield ausfindig gemacht hatte, sagte Er: „Aye Kasturi! Komm her ins Licht“, wobei Er spitzbübisch lächelte und fortfuhr: „Sonst sagen die Leute *„Was ist das für ein Verband auf deiner Stirn?“* Der stets freundliche Kasturi antwortete: „Das ist kein Verband, Swami; es erlöst mich sogar von Bindungen, (engl. Wortspiel mit bandage/Verband – bondage/Bindung) von der Bindung von Geburt und Tod“. Der Herr lachte natürlich herzlich. „Er war der Einzige, der mit Swami scherzen konnte“, entsinnt sich Professor Anil Kumar. „Die meisten waren verängstigt und gingen in Bhagavans Nähe auf Zehenspitzen; sie trauten sich nicht, einen Scherz zu machen – nicht so aber Professor Kasturi.“ Und Swami freute sich an seinen einfallsreichen und geistreichen Antworten und Wortspielen. „Die Chemie zwischen den beiden war tatsächlich so stimmig, dass immer wenn Kasturi nachmittags zum täglichen Darshan kam, Swami zu sagen pflegte: „Seht, da kommt mein Nachrichten-Blatt(newspaper)! Er kommt, um mir Neuigkeiten zu bringen“. Und der kindliche Kasturi pflegte dem Herrn aller Welten in aller Unschuld all die „heissen Neuigkeiten“ zu berichten, die er mit seinem winzigen Transistor-Radio, das er sich jeden Nachmittag um 1. 30 Uhr ans Ohr hielt, empfangen hatte. Seine Rolle in dem Göttlichen Drama war wirklich einmalig.

„Es ist diese wunderbare Mischung aus kindlicher Unschuld und tiefgründiger Weisheit, die ihn beim Herrn so beliebt machte, und wie die Bibel sagt, ihn im wahrsten Sinne des Wortes ins Königreich Gottes erhob,“ sagt Mr. B.N. Narasimha Murthy.

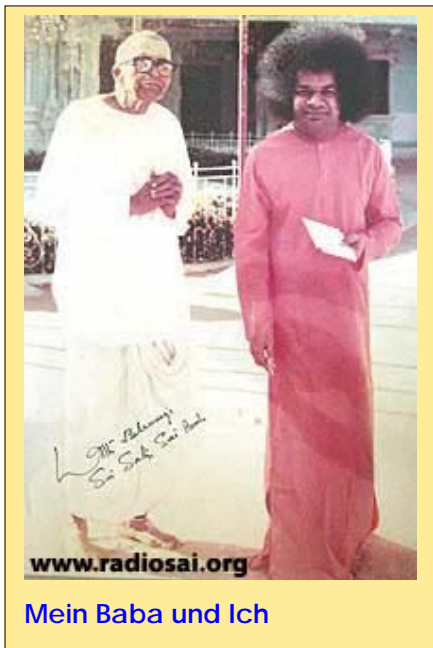
Einmal, als Professor Kasturi mit Baba von Mumbai nach Bangalore fuhr, holte Swami im Auto saftige Äpfel aus einem Sack, schnitt einen nach dem anderen sorgfältig in Scheiben und verteilte diese an alle Insassen. Es war nach einer kleinen Gesangsrunde, in welcher alle auf Swamis Wunsch Bhajans und spirituelle Lieder gesungen hatten. Jeder nahm die Apfelstücke freudig vom Herrn entgegen und begann, die saftige Frucht genüsslich zu verspeisen, ausser Professor Kasturi. Er sass dort und hielt das Stück Apfel in seiner geschlossenen Hand, aus Angst, das Kauen der Schale und der Frucht könnte eine zu grosse Tortur für seine künstlichen Zähne sein. „Ich wagte nicht, das Zeug durch das Fenster auszuspucken, aus Angst, das Gebiss würde hinterher fliegen!“ schreibt er. Aber der liebende Gott schaute kurz zu ihm



hinüber und erkannte seine Verlegenheit, obwohl Professor Kasturi nichts ausdrücklich gesagt hatte. Und beim nächsten Stück, das Er Professor Kasturi gab, war die Schale fein säuberlich vom Herrn selbst entfernt worden. „Immer wenn jemand Ihm Süßigkeiten brachte, legte Swami ein paar für meinen Vater zurück, wobei Er zu sagen pflegte: „Aye, dies ist für Kasturi. Es möge ihm schmecken!“ entsinnt sich Padma Kasturi, Professor Kasturis Tochter. „Die Intimität, die zwischen den beiden bestand, musste man miterlebt haben. Es war eine Beziehung, die in vielerlei Hinsicht legendär war.“

In seiner Autobiographie „*In Gottes Liebe*“ schreibt Kasturi: „Meine Biografie ist - lasst mich euch das im Vertrauen sagen - eine Liebesgeschichte“. Es ist tatsächlich eine Liebesgeschichte, von der jeder Sai Devotee nur träumen kann. Die grössten aller Romanzen, die im Bewusstsein der Menschheit seit jeher widerhallten und die bis heute noch inspirierend, belehrend und erleuchtend wirken, sind Romanzen zwischen Gott und Devotee. Und diejenigen, die Gott für diese grossen Dramen auf Erden auserwählt, sind wahrlich gesegnete Wesen, deren Glück unvorstellbar ist. In unserer Zeit war dieser reinherzige Professor so ein privilegiertes Wesen, das vom Göttlichen „handverlesen“ wurde, und die Spiele, die der Uranfängliche mit dieser kristallreinen Seele spielte, waren zahlreich und tiefgründig.

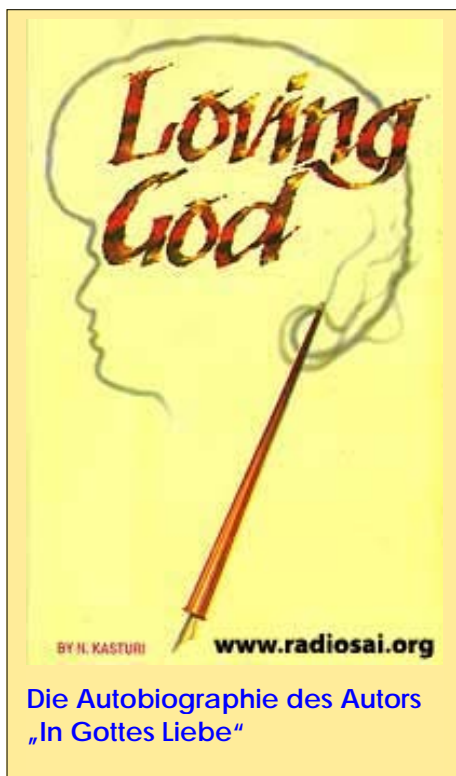
Den Herrn der Liebe bemuttern



Professor Kasturi erzählt solch eine aussergewöhnliche Begebenheit. Er schreibt: „Wir waren an jenem Abend in Chebrole, einer Stadt im Distrikt Guntur, Andhra Pradesh, wo Baba vor vielen Jahren war. Während des Abendessens sagte Er plötzlich, wir müssten uns nach Madras (heute Chennai) aufmachen. Sein Gesicht war gerötet, und er war offensichtlich in Eile. Ich vermutete, dass Er das Fieber von jemandem auf sich genommen und beschlossen hatte, eine schlimme Krankheit zu übernehmen, die jemanden befallen hatte. Er wollte lieber in die Wohnung von Devotees in Madras gehen, weil sie mit den Rollenspielen (Trancezuständen), die Er als Teil Seiner avatarischen Mission aufführt, besser vertraut sind. Baba befand sich auf dem Rücksitz. Ich

war zufällig der einzige Mitfahrer, abgesehen vom Chauffeur. Und auch ich sass auf dem Rücksitz. Nach ein paar Meilen versuchte Baba, sich auf dem vorhandenen Platz auszustrecken, was ziemlich unbequem war. Ich bat den Chauffeur um Hilfe, damit ich in den freien Platz auf Seiner linken Seite kriechen konnte. Aber Baba sagte „Nein“. Ich stellte fest, dass wir kein Kissen hatten und meine alte Forderung, ein Stützkissen anzuschaffen, berechtigt war.

Was dann passierte, war wohl einer von Professor Kasturis berauschendsten und ekstatischsten Augenblicken seines Lebens. Die Mutter aller Schöpfung war jetzt zum kosmischen Kind geworden, bequem und gelassen im Schosse seines liebsten Devotees. „Ich sass und streichelte Sein Haar und Seine Stirn, bis wir im Morgengrauen die Randbezirke von Madras erreichten“, schreibt er. Acht Stunden lang während der Nacht „bemutterte“ er seinen geliebten Herrn, und am nächsten Morgen schickte Swami Professor Kasturi zurück nach Puttaparthi und bat ihn, im Zug erster Klasse zu reisen und den Devotees, die in Puttaparthi zum Fest von Vaikunta Ekadashi versammelt waren, Seine Botschaft in Seiner Abwesenheit zu überbringen.



Warum hat der Herr ein solches Drama aufgeführt? Was könnte der verborgene kosmische Plan dieses Spiels sein? War es ein Vorbote einer höheren Rolle, die der Herr diesem Schatz von einem Devotee übertragen wollte? Ist es wahr, dass Professor Kasturi tatsächlich die künftige Mutter in der nächsten Inkarnation des gegenwärtigen Avatars sein würde? All diese Fragen werden Rätsel bleiben, bis das Göttliche beschliesst, sie eines Tages zu enthüllen; wir wissen es jetzt nicht und werden es niemals wissen. Aber was wir wissen, ist, dass genauso wie Swami Professor Kasturis Lebensatem war, Kasturi Swamis Geliebter und „Auserwählter“ war, den der Herr verhätschelte - und das nicht nur jahrzehntelang, sondern möglicherweise während ganzer Jahrhunderte und Lebenszeiten.

In „*In der Liebe Gottes*“ offenbart Kasturi selbst: „Bhagavans Liebe hat mich erhalten, nicht erst seit 1948, als ich in Seiner Gegenwart lebte, sondern zumindest seit meiner Geburt im Jahre 1897, als Er über mir in der Wiege wachte. (Tatsächlich) hat Bhagavan mir einmal erzählt, dass Er mich sogar vor der letzten Geburt in Kerala kannte“.

Als Baby gesegnet

War es nicht des Allmächtigen Absicht, dass Kasturi Ranganatha Sharma (was sein ursprünglicher Name war, der später von seinen Eltern auf ein Drittel gekürzt wurde) seine irdische Laufbahn am selben Tag begann, an dem die halbe Welt den Vater verherrlichte, weil Er so gütig war, Seinen geliebten Sohn zur Rettung und Befreiung der Menschen herab zu senden? Wollte der Herr hierdurch sicherstellen, dass – da jeder sich an Seinen Geliebten Sohn erinnert und ihn am Weihnachtstag verehrt – man auch Seinen lieben Devotee nicht vergessen würde? Und bei seinem Eintritt in diese Welt gab es deutliche Zeichen der Gnade und des Glücks. Das noch namenlose Neugeborene

hatte sechs Finger an jeder Hand und genauso viele Zehen an jedem Fuss! Aber aus Unkenntnis schnitt seine Grossmutter die sichtbaren Zeichen der Vorsehung übereilt ab, aber die Segnungen, die ihm das Schicksal zukommen liess, behüteten und stärkten ihn in jedem kritischen Augenblick seines Lebens, ob er es erkannte oder nicht.



Als er 11 Tage alt war und seine Mutter ihn zum Schrein von Parthasarathy (dem dortigen Krishna-Tempel) trug und auf eine Steinplatte unter der grossen Lampe, die vor der Gottheit hing, legte, flackerten die Flammen der Lampen, die auf jeder Seite der Gottheit standen, für einen Moment auf, und seine Mutter „sah“ in ihrem Herzen ein fast unmerkliches Lächeln des Herrn, und sie kehrte ganz beglückt wieder heim. Während seiner

Entwicklungsjahre war dieser Parthasarathy Kasturis Stütze, sein persönlicher Freund und Gott, zu dem er häufig betete. Seien es nun Bleistifte oder Pfefferminzbonbons, Kleidung oder Schulaufgaben - Kasturi schüttete Ihm täglich sein Herz aus mit Gebeten und Bittgesuchen. Ein halbes Jahrhundert später, als Kasturi seinen Parthasarathy in Fleisch und Blut in Puttaparthi sah, erkannte er, dass er bei demjenigen angekommen war, den er seit Jahren unentwegt angefleht hatte. Und die Belohnungen, die er für all seine reinherzigen Gebete seiner Kindheit erhielt, waren überwältigend. Der Herr erhob ihn zum Herausgeber von „Sanathana Sarathi“, dem Medium, das Seine Botschaft in alle Kontinente trug.

Als er ein paar Monate alt war und seine Eltern ihn zum Shiva-Tempel nach Vycome trugen, um das Gelübde zu erfüllen, ihr erstes Kind der Gottheit als deren „Leibeigenen“ zu übergeben, legten sie ihn auf ein Bananenblatt vor das offene Tor des Schreins und begannen dann, das Sanctum Sanctorum zu umkreisen, als sie auf halbem Weg vom Priester angehalten wurden. Er sagte „Ich habe eine Botschaft von Shiva Selbst erhalten: *„Ich habe ein Kind in Meinen Händen. Nehmt es und zieht es für Mich fürsorglich und hingebungsvoll auf“*. Die übergelücklichen Eltern warfen sich der Länge nach vor Shivas Füsse nieder und dankten Ihm von ganzem Herzen für das Annehmen ihres Opfers und für Seine Grosszügigkeit.

Erhalten durch Seine Grosszügigkeit



Als Kasturis Grossvater dem vaterlosen Jungen aus Geldmangel die Ausbildung vorenthalten wollte, unterstützte der Herr ihn mutig in Form von seiner Mutter und stellte sicher, dass er in die Geheimnisse der Sprache und Literatur eingeweiht wurde, was ihn in Zukunft befähigen würde, Sein tüchtigstes und wertvollstes Werkzeug zu sein. Die Familie seiner Mutter hatte nicht einmal genug Geld, um ihm seine Mindest-Kalorien zu verschaffen und um sein Fleisch und seine Knochen zusammenzuhalten, geschweige denn, ihn gross und stark zu machen; deshalb nahm der Herr sich seiner an: überall, wo er studierte - sei es in Tripunittura, wo er zur Schule ging, oder in Ernakulam, wo er das College besuchte, oder sogar im College in Trivandrum, das er mit Auszeichnung in Geschichte verliess – überall gab es freie „Kantinen“, die ihm jeden Tag zwei anständige Mahlzeiten verschafften. Und

wiederum war es die Verborgene Hand, die sein Schicksal mit einem weiteren Diamanten einer Persönlichkeit schmückte (früh in jungen Jahren, wie es damals Brauch war), die nicht nur seinen Körper durch finanzielle Grosszügigkeit ernährte, die ihr von ihrem Vater während der Ehe zukam, sondern sie war auch eine perfekte Partnerin, die seine Stimmung aufhellte und seine Seele speiste, wenn er niedergedrückt war.

Nach seinem Abschluss im Alter von 21 Jahren, als er verzweifelt Zeitungskolumnen verschlang auf der Suche nach einem Stellenangebot, um der finanziellen Unsicherheit seines Lebens ein Ende zu setzen, war es wieder der gütige Herr, der ihn über eine freie Stelle als Dozent an einer Hochschule in Mysore stolpern liess, denn in diesem Land der Goldminen und des Sandelholzes sollte die Welt einen kleinen Einblick in das „literarische Gold“, in das Genie, das er war, erhalten und im Duft seiner klassischen Artikel und entzückenden Anekdoten, seiner spannenden Aufsätze und belehrenden Taktiken und Possen sowie seiner humorvollen Theaterstücke und humanitären Programme schwelgen dürfen.

Der Herr errettet und Kasturi gedeiht

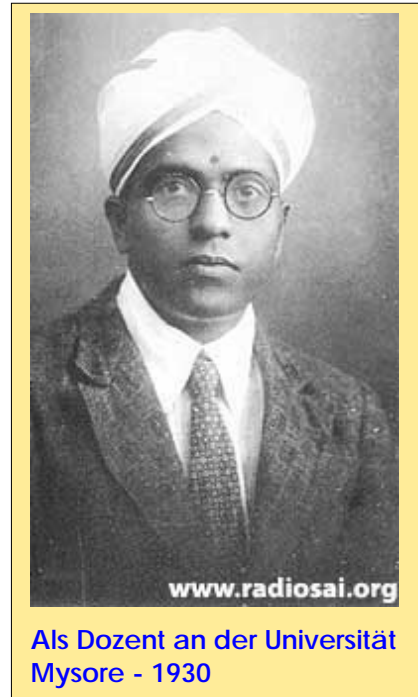
Ein anderes Mal, als er sich danach sehnte, dieser High School zu enttrinnen, weil er über die vielfältigen Neigungen des Schulgründers verärgert war, der ihn und all seine Schutzbefohlenen zwang, sich in allen Aktivitäten zu engagieren, ausser in fehlerfreiem Lernen, war es der über alles wachende gütige Herr, der veranlasste, dass sein alter Kamerad und Mitschüler, der inzwischen Mönch geworden war, eines schönen Morgens an seiner Tür erschien.

Aber ohne dieses Wundertreffen mit Gopala Marar, der jetzt Swami Siddeshwarananda hiess und dem Ramakrishna Orden angehörte, wäre er wahrscheinlich nie Professor Kasturi geworden, weil Kasturi damals ernsthaft über eine juristische Karriere nachdachte, um der unangenehmen Atmosphäre der High School zu entfliehen und auch um seine finanzielle Situation aufzubessern.

In den nächsten paar Jahren achtete der Göttliche Direktor darauf, dass das schlummernde spirituelle Potenzial dieses temperamentvollen Zwanzigjährigen gedeihen und seinen Ausdruck finden konnte in hervorragenden Ausführungen über die heiligen Lehren von Sri Ramakrishna Paramahansa. Als Sekretär der Ramakrishna Mission, Ortsverband Mysore, dozierte er nicht nur wortgewandt und ausgiebig in Kannada und Englisch über Philosophie und Lehre seines „Gurudev“, sondern spielte auch eine führende Rolle bei der Ausführung vieler Projekte zur sozialen Verbesserung – eine Aufgabe, die er am meisten liebte.

Und ungefähr in dieser Zeit im Jahre 1928 versetzte ihn der gütige Herr in das Maharajas College of Arts, das der Mysore Universität angegliedert war; hier fand er den perfekten fruchtbaren Boden zur Entfaltung seines literarischen Talents und hier konnte er viele faszinierende Rollen übernehmen – als kompetenter Stückeschreiber, der für viele unterhaltsame und belehrende Dramen Regie führte, um soziale Stigmata zu brechen und in Dörfern und Städten den Einheitsgedanken zu fördern; als kompetenter Verfasser seiner beliebten Harikathas, in denen die Biografien und Botschaften von Heiligen, Helden und Avataren dargestellt wurden; als profilierter Autor, der eine Unzahl von Romanen in Kannada verfasste, wobei die meisten mit tiefgründigem oder scharfsinnigem Humor gewürzt waren, indem er die mittelmässigen und chaotischen Abenteuer des gewöhnlichen *Minds* blosslegte; als wichtigster „Lieferant“ von Wortspielen und Parodien, geistreichen Bemerkungen und idealistischen Aufsätzen für den monatlich in Kannada erscheinenden „Koravanji“ sowie für die Wochenzeitschrift „The Sankar's Weekly“, in welcher er sieben Jahre lang unter dem Titel „Mera Prattle“ Beiträge lieferte; als Assistenz-Direktor des All India Radio, in welchem er nicht nur den Namen „Akashvani“ für die Rundfunkstation erfand (die noch heute gültig ist), sondern auch das Radio durch seine unerschöpfliche Kreativität auf historische Höhen führte, indem er zahlreiche neue Programme ersann, die stets den Appetit der Zuhörer stillten und neu entfachten.

Schliesslich erlangte Indien im Jahre 1947 seine Unabhängigkeit, und Baba liess Kasturi nach Bangalore umsiedeln, wo Venkatadri, sein jüngerer Sohn, ins Ingenieur College eingetreten war, während Murthy, sein älterer Sohn, in Glaslow, Schweden, war, wo er sein Studium als Ph. D in Geologie fortsetzte.



Und in Bangalore sollte nach der Neugeburt des Landes das goldene Kapitel in Kasturis Leben beginnen, auf das Gott gewartet hat.

Er trifft die Liebe seines Lebens

Der verwegene Kasturi der Kannada Literatur war sprachlos und fassungslos, als seine Augen zum ersten Mal Baba in einer Wohnung eines Devotees in Bangalore sahen. Swami las in ihm wie in einem offenen Buch! „Bist du froh, dass ich diesen Jungen angebunden habe?“ fragte Er, indem Er ihn mit seiner Allwissenheit und Allgegenwart verblüffte. Einige Tage vorher hatte Swami Mr. Potti Iyer, einen Bekannten von Kasturi, in einem Traum angewiesen, die Hand seines Sohnes der Tochter von Kasturi zu geben, obwohl Potti Iyer ursprünglich abgeneigt war, weil er hoffte, eine besser situierte Familie für einen solchen Bund zu finden.



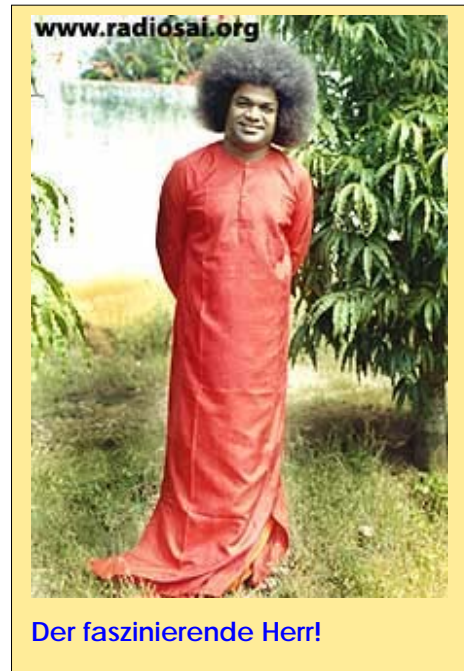
„Du hast gewünscht, Ich möge bei Potti Iyer intervenieren, damit sie zustimmen“, fuhr Er fort. Als er die uneingeschränkte Verehrung Potti Iyers für Baba sah, hatte Kasturi vorher zu sich selbst gesagt: „Sie betrachten diesen stillen Sai als ihren Meister. Wenn Er nur ein Wort sagt, werden sie Padma in ihrem Heim empfangen“. Und jetzt war er betäubt, als Sai erklärte, dass Er tatsächlich sein inneres Murmeln gehört habe! „Du hast einen Sohn verloren, armer Kerl! Dieser Sohn

wird ein Schwiegersohn und ein Sohn für dich werden. Mach dir keine Sorgen. Ich weiss, du hast von der Universität nicht den Status bekommen, den du verdient hast. Aber sehr bald wirst du auch das bekommen. Deine alte Mutter wird nun glücklich sein.....“. Swami fuhr fort und fort, und jedes Wort, das Er äusserte, war für Kasturi wie ein Schock und löste in ihm geistige Gymnastik in nie gekanntem Ausmass aus. Es fiel ihm schwer zu glauben, was er sah und erlebte.

Wie konnte dieser 22jährige mit „einer Fusselbürste von abnormem Haar und ockerfarbigem Kleid“ alles wissen? Als er versuchte, dies herauszufinden, liess Bhagavan eine Bombe platzen. „Nachdem du dich also von der Universität zurückgezogen hast, bleib bei Mir. Du kannst Meine Biografie schreiben“. „Ich?“ stiess Kasturi sofort hervor. „Ja, Ich werde dir sagen, wen du für Einzelheiten kontaktieren kannst – Eltern, Brüder, Angehörige, Nachbarn, Lehrer etc. Auch Ich werde behilflich sein.“ Dies geschah im Juli 1948, und Kasturis Mind war vollkommen durcheinander. „War dies eine Massregelung, ein Stoss, um mich zu demütigen, ein Scherz über meinen Dünkel als

Schriftsteller, eine Warnung, nicht nur Klatsch in Wochenzeitungen zu schreiben? Meinte Er das wirklich?"

Nun, dies war kurz gesagt die überwältigende Art, wie der Herr, der sein Leben während fast fünf Jahrzehnten still geleitet hatte, beschloss, Sich Selbst zu offenbaren, als die Zeit schliesslich reif dafür war. Als er diesen Augenblick in seiner Biografie beschreibt, sagt er: „Es war zu schön, um wahr zu sein, zu süss zum Schlucken, zu plötzlich, um es aufzunehmen, zu leicht, um daran zu denken! Oh! Die Gaben, mit denen Er mich überschüttete!“ Angefangen bei der Heirat seiner Tochter bis zu seiner Beförderung und dem Glück seiner Mutter....Swami überschüttete ihn mit Seiner spontanen und endlosen Liebe. Tatsächlich nahm Er ihn von da an jede Sekunde seines Lebens bei der Hand, mit grosser Fürsorge, Interesse und Zuneigung, die ihn immer wieder überwältigten und die jede Zelle seines Wesens in ein inspiriertes Instrument des Göttlichen verwandelten.



Als sein *Mind* überwältigt wurde vom Dilemma, seine Hingabe zu Sri Ramakrishna und seine unwiderstehliche Liebe zu Baba miteinander in Einklang zu bringen, zerstreute der allwissende Swami seine Zweifel, indem Er in Hörweite von Kasturi zu dessen Frau sagte: „Armer Junge, er weiss nicht, dass es Ramakrishna war, der ihn zu mir brachte“. Die nächsten paar Jahre, bis er sich in Babas physischer Gegenwart niederliess, war Kasturis Herz in Prasanthi, und wenn es irgendein Komma, ein Semikolon oder Fragezeichen in seinem Leben in Bangalore gab, eilte er zu den Füessen seines Geliebten „im Himmel des höchsten Friedens“. Und jedes dieser Treffen mit dem Herrn öffnete ihm die Augen. Swami festigte, formte und schärfte Seinen liebsten Devotee bei jeder möglichen Gelegenheit. Einmal fragte Er ihn: „Was schmeckt besser – heisse Milch, die dadurch gekühlt wird, dass sie ein paar Mal von einer Tasse in eine andere gegossen wird, oder heisse Milch, die für einige Zeit in einem Gefäss mit kaltem Wasser auf lauwarme Temperatur abgekühlt wird?“ Kasturi war natürlich verdattert. Swami gab noch einen Hinweis. „Wenn du nach Hause gehst, frag deine Mutter. Sag ihr auch, dass das, was sie tut, nicht richtig ist.“ Erst als Kasturi wegging und entdeckte, dass seine Mutter die Milch jeden Tag abkühlte, indem sie ein Gefäss mit kaltem Wasser benutzte, bevor sie es vor Sein Bild stellte, erkannte er die alldurchdringende Gegenwart seines Grossen Meisters.

Sais Wille geschieht und Kasturi glänzt als erhabener Rektor

Babas Versprechen, ihm ein höheres Gehalt und eine höhere Position in seiner Karriere zu verschaffen, erfüllte sich schon bald. Eine Verfügung der Universität schickte Herrn Kasturi als Rektor auf das Intermediate College in Davangere. Aber das Davangere College war kein Honigschlecken, sondern, wie er schrieb, ein Damoklesschwert. Aber Mr. Kasturi leitete die hervorbrechende Energie der Jugend durch seine geduldige und liebenswürdige Persönlichkeit, seine *Harikathas* und seinen Dienst an den *Harijans*, seine pädagogischen Ausstellungen und überzeugenden und hervorragenden Präsentationen in vernünftige Bahnen und schrieb dadurch Geschichte in jenem feindlichen Umfeld. Am Tag seines Abgangs nach 5 Jahren war die Liebe, die das College und der Ort ihm gegenüber zeigten, offenkundig. Die Menschenmenge, die sich zu seiner Verabschiedung eingefunden hatte, war gross, und die Blumengirlanden, mit denen er bekränzt wurde, verdeckten fast sein ganzes Gesicht. Später, als Kasturi Baba dafür dankte, dass Er ihn durch diesen „berüchtigten“ Ort gelotst hatte, verwandelte der gütige Herr sofort den Himmel in Seiner Hand in einen Rosenkranz von Tulsi-Perlen und hängte ihn liebevoll um seinen Hals. Kasturi, ein weiteres Mal durch Seine Reine Liebe besiegt, staunte abermals, dass der Herr, der in Wahrheit der Handelnde ist, so viel Freude daran hat, Seine Devotees mit Lorbeeren und Belohnungen zu dekorieren.

Aber jene fünf Jahre, in denen Kasturi in Davangere blieb (1949-1954), waren voller bemerkenswerter Erfahrungen, und zwar sowohl am College als auch in Seiner physischen Gegenwart in Prasanthi Nilayam, das er besuchte, so oft er konnte. Im Dezember 1951 fand Kasturi ganz überraschend in seiner täglichen Post einen Brief von Baba in Kannada, geschrieben in

angelsächsischer Schrift, indem Er ihn bat (!), Sein Porträt an

einer Schulfeier der Sathya Sai Baba District Board High School in Bukkapatnam (10 km von Puttaparthi entfernt) zu enthüllen. Als Kasturi ein paar Tage später die Göttliche Gegenwart erreichte mit einem gut vorbereiteten Manuskript seiner Rede in Telugu, geschrieben in Kannada (denn damals konnte er die Sprache Andhra-Pradeshs weder lesen, noch schreiben oder verstehen), von der er dachte, sie würde alle beeindrucken, verwarf Baba ohne Zögern die Idee und sagte: „Es muss von Herzen kommen“ (engl. Wortspiel – heartifical)



Enthüllung Seines Porträts in Seiner Gegenwart - Bukkapatnam

Mr. Kasturi hielt an dem vereinbarten Tag nicht nur eine inspirierende Rede in Englisch, sondern war auch äusserst verlegen, als er sah, dass er am schwarzen Brett als „N. Kasturi, M A, B L, Ph. D, Rektor, DRM College, Davangere“ angekündigt worden war. Er fiel Baba zu Füssen „Swami, ich bin kein Ph. D.“. Aber der mitfühlende Sai lächelte nur, tätschelte ihn und sagte „Du bist ein Ph. D.“ „Von welcher Universität, Swami?“ Der Herr wandte sich ihm erneut zu und sagte „Puttaparthi Universität“. Damals realisierte er noch nicht, dass dies keine zufällige Äusserung ohne konkrete Bedeutung war; Professor Kasturi war in dieser Episode tatsächlich das auserwählte Werkzeug des Herrn, durch den Er die Welt mit dem wichtigsten Bereich Seiner Grossen Mission bekannt machte, von der die Schule in Bukkapatnam lediglich der Ausgangspunkt war. Drei Jahrzehnte später, als die Sri Sathya Sai Universität in Puttaparthi eingeweiht wurde, war Professor Kasturi dabei und genoss jede Sekunde jenes bedeutsamen Ereignisses.

Gefesselt von Seinem Mitgefühl

In den ersten fünf Jahren seiner Bekanntschaft mit dem Avatar versuchte der stets wissbegierige und unternehmungslustige Kasturi, der von Swamis Wundern und Manifestationen fasziniert war, Swami auf seine eigene „taktvolle“ Weise zu diesen Göttlichen Handlungen anzuzetteln. Als er hörte, dass Swami sich aus irgendeinem Grund von den abendlichen Zusammenkünften am Chitravathi (die stets atemberaubende „schöpferische Stunden“ waren, in denen der Herr alles Mögliche aus dem Sand hervorzauberte – Götterbilder, Anhänger, Süssigkeiten etc. –) distanzierte, ging er (weil er sich weiterhin an diesem Vergnügen erfreuen wollte) zu Ihm und flehte: „Swami! Heute ist Vollmond. Wir haben unser Treffen im Sand“.



„Kasturi! Deine Existenz ist Mein Wunder!“

„Glaubst du, Ich kann lediglich Dinge aus Chitravathi-Sand erschaffen? Gibt es auf der Baustelle des Mandirs keinen Sand?“ Kasturi war mit seiner Weisheit am Ende, aber insistierte trotzdem: „Swami! Wir werden dorthin gehen und uns auf einen Sandhaufen setzen und Bhajans singen“. „Ich weiss, dass es nicht die Bhajans sind, die dich interessieren. Du möchtest, dass Ich euch mit Wundern unterhalte. Du meinst, Ich müsse dafür Sand haben“, lachte der Herr. Jetzt, wo die Katze aus dem Sack war, sagte jemand: „Sehr gut, Swami! Wir wissen, dass Du Dinge aus dem Nichts erschaffen kannst....Lasst uns im Mandir zusammenkommen. Ein Wunder kann hier und jetzt geschehen, wenn Du es willst.“ An diesem Punkt hielt Swami, der bis jetzt auf und ab gegangen war, inne und sah die Bettelnden an und sagte: „Ihr schreit nach Wundern, Wundern! Aber von *einem* Wunder habt ihr keine Ahnung -

von euch, jeder einzelne von euch ist ein Wunder. Eure blosse Existenz ist Mein

Wunder“. Kasturi schreibt, als er sich an jene Göttliche Rede entsinnt: „Durch jene schlicht aussehende Äusserung offenbarte Er, dass Er viel gewaltiger war als irgendwer, von dem wir in der menschlichen Geschichte je gehört hatten!“

Aber Kasturis einfallsreicher *Mind* gab sein Vorhaben nicht auf. Einmal erfuhr er von Leuten, die Swami sehr nahe standen, dass Swami Devotees, die einen steinbesetzten Ring trugen, meistens um diesen Ring bat; Er bliess dann darauf und verwandelte den Ring dadurch in einen Ring mit Seinem eingravierten Portrait. Deshalb liess Kasturi sich einen grossen goldenen Ring anfertigen. Aber Baba liess ihn zwei volle Jahre schmachten, ohne je um den Ring zu bitten, obwohl Kasturi auf jede Weise versuchte, ihn in Seiner Gegenwart so auffällig wie nur möglich zu zeigen. Am Tag nach seiner „Bukkapatnam-Rede“, als er im Interview-Raum sass, streckte Baba plötzlich Seine Hand nach dem Ring aus! Zitternd vor Aufregung, legte Er ihn sofort in Swamis Hand. „Oh! Du möchtest ein grosses Bild haben, damit du dich als grosser Devotee brüsten kannst! Damit jeder dich beneidet und du berühmt wirst...Nein! Spüre Mich stattdessen in deinem Herzen. Das ist Mein Zuhause.“ Dann bliess Er über den Ring und oh! der Ring verschwand! Das Gesicht des armen Professors ähnelte einem aufgestochenen Ballon, alle Luft war raus! Dann gab Swami Kasturi Vibhuti-Päckchen als Abschieds-Prasadam und öffnete die Tür, damit er hinausgehen konnte.

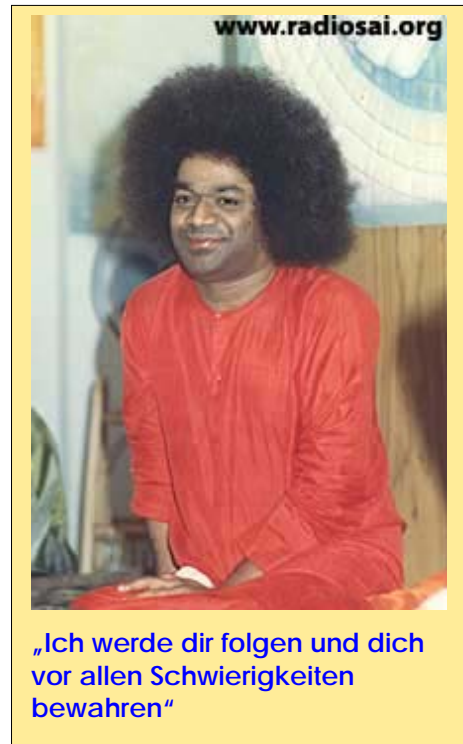
Schweren Herzens, trottete der alte Schulleiter hinaus. Aber kaum hatte er ein paar Schritte getan, als der mitfühlende Herr ihn zu Sich heran rief, ihn voller Verständnis ansah und fragte: „Möchtest du deinen Ring zurück, ja?“ Ein bezauberndes Lächeln lag auf Seinen Lippen, Seine Hand kreiste, und aus dem Nichts kam ein Ring hervor, der in den Schriften gerühmt wurde. Es war ein Navaratna – ein neunsteiniger schöner Ring, drei Edelsteine in jeder Reihe - der, wie es heisst, einem den Segen der neun Planeten beschermen könne. Der gütige Herr steckte ihn auf seinen Finger und sagte dann: „Nun, du wirst Mich nicht verkünden als den Deinen, bevor Ich bestätigt habe, dass du Mein bist. Dieser Ring wird von vielen getragen, die glauben, dass die Navagrahas (die neun Planeten) günstig gestimmt werden müssen. Allmählich wirst du entdecken, dass meine Anugraha (Gnade) die finsternen Pläne der neun Planeten bezwingen kann. Bis dahin, nimm ihn!“

„Ich werde dich vor jedem Fall bewahren“ – Baba

Und wie oft hat der stets wachende und gütige Herr ihn nicht gerettet? Während seiner Ferienwochen in Bangalore erhielt er von seinem Büro in Davangere einen Scheck, den er unterschreiben und im beiliegenden Rückantwort-Couvert retournieren sollte. Als Kasturi aus einem städtischen Bus ausstieg und zum Postamt ging, regnete es in Strömen. Plötzlich erstarrte er vor Schreck – nicht, weil es so goss, sondern wegen seiner nassen Taschen, die leer waren! Er suchte verzweifelt nach dem Scheck in allen Strassen, durch die er gegangen war, aber vergebens. Und was noch schlimmer war: er hatte sich die Scheck-Nummer nicht notiert und konnte die Bank nicht orientieren, um einen Missbrauch zu verhindern. Voller Panik nahm er den Nachtzug nach

Davangere, war um 8 Uhr morgens in seinem Büro und rief seinen Buchhalter zu sich, um zu besprechen, wie man den Schaden beheben könnte.

Und in den nächsten paar Minuten kommt der Briefträger mit einem Bündel von Briefen in sein Büro. Er überprüft die soeben erhaltene Post und voilà! Unter den Briefen befindet sich derselbe eingeschriebene Brief mit dem Scheck, den er in Bangalore verloren hatte! Eine freundliche Seele (Baba?) hat ihn aufgesammelt und in den nächsten Briefkasten geworfen und, wie Kasturi erzählt: „Er ist mit mir im Nachtzug gereist und in mein Büro gekommen, sobald ich dort eintraf!“ Niemand anderer als sein Sai hatte ihn vor Peinlichkeit, Schande und dem Makel der Untüchtigkeit in seinem illustren Reich als Rektor bewahrt.



Auch während des Universitäts-Examens, als er die Fragebögen über „Indische Geschichte“ öffnete und verteilte, während der Lehrplan alle Studenten für „Geschichte Grossbritanniens“ vorbereitet hatte, wusste er nicht, wo er sein Gesicht verstecken sollte. Er schloss die Tür und weinte vor Babas Porträt. Es war kein gewöhnliches Versehen. Der ganze Vorgang des Ausarbeitens eines neuen Fragebogens, des Druckens und Aufteilens in fünfzehn Schwerpunkte muss vom Hauptsitz der Universität erfolgen und dauert sechs Tage! Es war unmöglich! Kasturi war am Boden zerstört; unter Tränen verwünschte er sein grausames Schicksal vor Babas Foto, und dann nahm er allen Mut zusammen und nahm den Nachtzug nach Mysore, wo der Hauptsitz der Universität war.

Er kam früh morgens an und ging direkt ins Büro des Prüfers, der glücklicherweise ein Freund von ihm war. Dieser beschwichtigte Kasturi und sagte, die anderen beiden Mitglieder des Prüfungsausschusses für Geschichte seien im Moment in der Stadt, und wenn die neuen Fragebögen bis 2 Uhr nachmittags bei ihm eintreffen würden, könne er sie in der Regierungsdruckerei drucken lassen und sie vor Nachteinbruch versenden. Aber bevor irgendetwas getan werden konnte, musste Kasturi erst den Vizekanzler treffen, der erst um 10. 30 Uhr nach einem historischen Meeting über Erziehung, das vom Premierminister des Landes besucht wurde, zur Verfügung stehen würde. Dieses Meeting wurde von unschönen Szenen einiger Studenten unterbrochen, die im Hintergrund des Saals Krawall machten.

Als Kasturi den Vizekanzler nach der Sitzung in seinem Büro aufsuchte, sass dieser niedergeschlagen da; er war auf weitere schlechte Nachrichten von einer anderen Studentengemeinschaft in Davangere gefasst und fragte kalt: „Was gibt's Neues?“ Und dann brachte Kasturi seine Bitte vor. Der Vizekanzler

der Universität war erleichtert. Kasturi konnte sein Glück kaum fassen. „Während all dieser Jahre haben Sie die Studenten von Davangere ruhig gehalten. Sehen Sie sich die Studenten hier an! Keine Sorge, Kasturi! Solche Fehler passieren selbst in den besten Institutionen....“ und als Nächstes rief er den Prüfer herein. Sobald der neue Fragebogen ausgearbeitet und von den erforderlichen Autoritäten unterzeichnet und zum Versand bereit war, gab der Vizekanzler ihm sogar einen freundschaftlichen Klaps auf den Rücken und sagte: „Machen Sie so weiter, Mr. Kasturi! Verlieren Sie nicht Ihren Sinn für Humor!“ Am nächsten Tag war Kasturi in Puttaparthi, und als Baba ihn hineinrief, flehte er: „Swami, ich möchte nicht als Leiter des Colleges weitermachen. Es ist zu sehr" Swami unterbrach ihn mit „Was ist eigentlich passiert? Ich weiss, du hast ein Paket statt eines anderen geöffnet. Du hast vor mir geweint. Und das im Büro...Nun, dein Chef entliess dich mit einem Klaps auf dem Rücken, weiss Ich es nicht? Dies ist nicht das erste Mal....Stolpere weiter! Ich werde Dir folgen und dich vor dem Fall bewahren“.

Und es geschah genauso, wie der gütige Baba sagte: Während der restlichen dreissig Jahre seines Lebens, die er in Seiner Nähe verbrachte, hat Er sich um ihn gekümmert, ihn getröstet und ihn in Seinen Armen getragen. Als er im Jahre 1954 mit einem vollen Jahresgehalt pensioniert wurde, schlug Swami ihm vor, eine spirituelle Pilgerreise nach Nordindien zu unternehmen und seine Mutter und seine Frau mitzunehmen. Dann fügte Er hinzu: „Kauf drei Zugbillete für die Reise. Damit können wir vier reisen“.



Als ihr Gastgeber in Delhi ein Phonogramm zum Ramakrishna-Ashram in Brindavan sandte und Kasturis Ankunft avisierte, lautete der entzifferte Absender beim Empfänger „Baba“ statt „Kasturi“. Auch war die ganze Reise eine Abfolge von sichtbaren und unsichtbaren Manifestationen Seiner Liebe und Gegenwart, und nach der Ankunft in Bangalore, als Kasturi einen Brief an Swami schrieb (der zu jener Zeit in Kodaikanal war), in dem er all die

aufregenden Beweise Seiner Gnade aufzählte, antwortete Baba: „Ich bin glücklich, dass ihr voller Freude heimgekehrt seid....Wie hätten Verspätungen, Enttäuschungen oder Gefahren eure Pläne durchkreuzen können, wenn Swami doch immer bei euch ist? Mein Name ist nicht verschieden von Meiner Form....“

In beglückender Gesellschaft als Sein Nachbar

Dieser liebevolle Herr, den Kasturi die „Verkörperung unerschöpflichen Mitgeföhls“ nennt, segnete ihn 1954 mit der Möglichkeit, Mitbewohner Seines geheiligten Himmels zu werden, indem Er ihm eine winzige Wohnung rechts vom Prasanthi Nilayam Mandir zur Verfügung stellte. Diese Wohnung gehörte zu acht anderen Wohnungen, die in einer Reihe standen. In seiner Autobiographie erzählt Kasturi viele Begebenheiten, wie Swami mit ihnen zu spielen pflegte, wie Er Wortspiele machte und wie Er ihnen viele Streiche spielte, und gleichzeitig ihre Gewohnheiten und Einstellungen ans Licht brachte und transformierte; Swami nannte ihren Wohnblock oft „Brindavan“ als Erinnerung daran, wie Krishna Seine zauberhafte Kindheit mit Seinen Spielkameraden verbrachte.

Eines Tages, als Kasturi und seine Familie in Richtung Norden blickten und nach Swami Ausschau hielten, in der Hoffnung, Er würde ihr Haus mit Seinem Besuch segnen, war Er bereits im Nachbarhaus. Der Sweet Lord brachte es fertig, leise durch ihre Hintertür einzutreten und still auf Zehenspitzen von hinten Seine Hände blitzartig auf Kasturis Augen zu legen und zu fragen: „Sag, wer ist es?“ So sehr liebte Er die Gesellschaft Seines lieben 60jährigen Devotees. Es war eine fantastische Zeit „spirituellen Honeymoons“ für Kasturi und seine Familie, wenn Sai plötzlich in ihr Haus trat und Er mit Seiner melodiosen Stimme grosse klassische Musik von Karnataka sang oder sie mit Seinen Stegreif-Witzen zum Lachen brachte.

Fantastische Facetten Seiner Herrlichkeit

Während dieser Zeit hatte Kasturi nicht nur das sagenhafte Glück, fantastische Wunder und Manifestationen des Herrn bei Festen mitzuerleben, wie beispielsweise anlässlich Dasara, wenn von der Göttlichen Stirn des Herrn Vibhuti oder das heilige Kumkum hervorquoll oder Lichtblitze aufblitzten (Swami materialisierte sogar speziell für ihn das heisse „Kailash Vibhuti“, das seine Hand verbrennen konnte); oder anlässlich Rama Navami, wenn Er den Sand des Chitravathi in funkelnde Götterstatuen von Rama, Sita, Lakshmana und Hanuman verwandelte, gefolgt von einer glänzenden Silberplatte, und dann sagte: „Wie können diese vier getrennte Wesenheiten sein? Sie gehören zusammen“; oder am Fest, das Krishnas Geburtstag feierte, wenn Er Selbst so geschickt, sorgfältig und entzückend die Statue von Krishna mit Armbändern und Bändern, Edelsteinen und Goldschmuck dekorierte; oder das einzige Fest zu Vaikunta Ekadashi, wenn Swami das Himmelsgewölbe für alle Devotees öffnete, wenn Er das legendäre Amrith (Nektar) materialisierte, nicht durch eine Kreisbewegung Seiner Hand oder indem es aus Seiner Hand heraufließen liess, sondern – wie Er sagte – „von dort, wo der Nektar zuerst

gewonnen wurde“. Dann brachte Er aus dem Sand eine grosse weisse Muschel hervor, und von dieser leeren glänzenden Muschel floss Nektar heraus, langsam und duftend, bis es ein Silbergefäss randvoll füllte; oder anlässlich des überwältigenden Shivaratri-Fests, als aus Babas Mund neun Lingams! einer nach dem anderen herausschossen und der grosszügige Sai Shiva Kasturi dadurch segnete und weihte, dass Er ihm einen davon zu seiner täglichen Anbetung überreichte; oder natürlich anlässlich des Geburtstags seines geliebten Herrn, als Er ihn und seine Frau mit der unvergleichlichen Gelegenheit segnete, Sein Haupt zu salben...Kasturi war im wahrsten Sinne des Wortes im Himmel, und er genoss jeden Augenblick nach seiner Pensionierung in vollsten Zügen.



Sri Krishna hat sich offenbart als Sai Krishna – mit dem Herrn in Dwaraka



Shiva wird von Shiva-Shakti gebadet – Dasara-Fest mit dem Herrn



Gesegnet, den Herrn Selbst an Seinem Geburtstag zu salben



Das Wunder der Wunder

Von Akashvani zu „Saivani“

Aber 1956 beschloss das Göttliche, ihn für die Welt neu zu profilieren, und trotz seines Widerwillens, Babas Gegenwart zu verlassen, überzeugte Baba ihn, den Posten als Programm-Direktor der neu eingerichteten All India Radio Station, Bangalore, anzunehmen. Er sagte: „Deine Talente dürfen nicht brach liegen....glaubst du, du dienst dort „jemand anderem“? Jede Arbeit ist Meine Arbeit....Dies ist ein Gnadengeschenk, geh! Du gehst nicht fort von Mir....“.



**Kasturi mit Rajamma – das
gesegnete Paar**

Der Architekt von Akashvani war wieder damit beschäftigt, Radioprogramme zu gestalten und auszuarbeiten und ihnen Frische und Farbe, Vielfalt und Objektivität zu verleihen. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit eilte Kasturi die hundert Meilen weiter, um sich in Seiner Gegenwart zu sonnen, und der mitfühlende Herr erlaubte ihm sogar, während dieser Zeit lange Ferien zu nehmen und mit Ihm nach Delhi, Rishikesh, Brindavan und Kashmir zu reisen.

Nach diesem Ausflug warteten noch weitere Segnungen auf ihn! Swami wollte jetzt Seinen 60. Geburtstag feiern! Ein Priester reiste von Bukkapatnam an, Musikanten kamen von Mysore und viele Fans und Freunde vom All India Radio kamen von Bangalore. Vedische Gesänge, reiche Dekoration und heilige

Musik – alles wurde lückenlos organisiert - es gab keinen Kompromiss bezüglich Stil oder Gestaltung der Feierlichkeiten. Swami erlaubte dem glücklichen Paar, Seine Lotosfüsse mit Blumen zu schmücken, eine nach der anderen, während die 1008 Namen Gottes rezitiert wurden, und zum Schluss, liess Er Seine Hand kreisen und heraus kamen eine Mangala Sutra und ein Medaillon. Während Mr. Kasturi die goldene Kette um den Hals seiner besseren Hälfte legte und sie ihm den goldenen Anhänger umhängte, liess der gütige Herr, der in ihrer Mitte stand, Seine leere Hand über ihren Köpfen kreisen, und in der nächsten Minute wurden sie mit Reiskörnern, Kumkum und *Haldi dust* – alles Glück bringende Objekte – überschüttet.

Nachdem Kasturi Seine unvergleichliche und endlose Liebe genossen hatte und seine Begeisterung, für Radioprogramme zu schreiben, allmählich nachliess, wollte er nun gern dauernd in Seine Gegenwart zurückkehren und nur Ihm dienen. Und dieser Tag kam ein paar Wochen später, als Swami ihn 1958 während eines Besuchs in Bangalore im Wohnsitz von Mr. Vittal Rao ausfindig machte und zu ihm sagte: „Nun musst du in Puttaparthi arbeiten. Sehr bald wird ein Monatsmagazin herauskommen. Rate mal, wie es heissen wird!“ Und dann offenbarte Er Selbst „Sanathana Sarathi“! Dieses göttliche Werkzeug des Herrn, das Sprachrohr des Ashrams, das Seine Botschaft zu den Menschenmengen tragen sollte, war dabei behilflich, ein weiteres Werkzeug in Seine Nähe nach Puttaparthi zu ziehen. Kasturis Traum, in Babas Gegenwart

zu leben, wurde wahr, und von jetzt an verbrachte er jeden Augenblick seines Lebens, von morgens bis abends, mit dem Göttlichen.

Den Tag mit Sai beginnen.....

Mrs. Padma Kasturi entsinnt sich an seinen morgendlichen Zeitplan. Sie sagt: „Vor 6 Uhr morgens war mein Vater bereit, zum Mandir zu gehen, und meine Mutter hatte für ihn Bilva und Tulsi-Blätter bereitgelegt – gewaschen, getrocknet und sauber gebündelt und in ein Tuch gewickelt – die er mitnahm und Swami übergab.

Das erste, was er tat, sobald er in Seiner Gegenwart war, bestand darin, Ihm diese frischen und geheiligten Gaben zu Füßen zu legen und sich vor Ihm niederzuwerfen, und dann mit den geheiligten „grünen Gaben“ vom Göttlichen nach Hause zurückzukehren. Meine Mutter wartete sehnsüchtig auf ihn, und erst nachdem er zurückgekommen war, rührte sie Kaffee und das Frühstück an. Dann, als die Bhajans gegen 9.30 Uhr beendet waren, ging Vater zum Mandir zu Ihm zurück und kam eine oder zwei Stunden später wieder heim“.



„In dieser Zeit besprach Swami im Allgemeinen Angelegenheiten der Sai Organisation, da die 60er und 70er Jahre die Zeit waren, wo die Organisation konkrete Formen annahm“, fügt Mr. Ramesh Kasturi, Mrs. Padmas Sohn, hinzu. Und sobald er nach Hause kam, warteten bereits Leute auf ihn, um aus erster Quelle die Perlen und Edelsteine des Göttlichen Spiels und der Göttlichen Segnungen zu erfahren, und er teilte sie liebevoll mit allen. „Er war enorm grosszügig mit seinen Erfahrungen mit Swami, und ebenso präzise, was Swamis Ausdrucksweise und Seine Worte anbelangte, und darüber hinaus hatte er eine sehr liebevolle Stimme“, sagte Mrs. Janet Bicker, die in den 60er und 70er Jahren zusammen mit ihrem Mann viele Filme über Baba gedreht hat. „Wenn ich nach zwei oder mehr Jahren Abwesenheit wieder hierher kam“, fährt sie fort, „ging ich zuerst zu ihm und zeigte ihm, woran ich gearbeitet hatte, die Artikel, die ich geschrieben hatte, und er pflegte liebenswürdig auf Fehler aufmerksam zu machen und zu sagen: „Wissen Sie, es wäre besser, wenn Sie diesen Ansatz nähmen...“ und das war immer ausserordentlich hilfreich für mich persönlich und für den Text, der später in den Filmen als Erzählung erschien.... Und wenn man mit einer Frage an Professor Kasturi herantrat, konnte man sicher sein, eine Antwort zu erhalten, mit der Swami zufrieden war....Ich verdanke also Professor Kasturi sehr viel.“

Professor Kasturi – Liebenswürdigkeit auf ihrem Höhepunkt

Auch Professor Anil Kumar hat unvergessliche Erinnerungen an den liebenswürdigen Kasturi. „Was mich wirklich faszinierte“, sagte er, „ist folgendes: Als ich im Jahre 1970 zum ersten Mal mit meiner Familie nach Puttaparthi kam, war das älteste meiner vier Kinder fünf Jahre alt, und ich trug den Jüngsten in meinen Armen. Als ich im Campus herumging, bekamen die Kinder grossen Durst. Ich konnte niemanden um Wasser bitten, weil jeder derart beschäftigt zu sein schien und zum Mandir ging; ich wusste nicht, woher ich Wasser bekommen konnte. Dann sah ich Professor Kasturi aus seiner Wohnung kommen. Ich ging auf ihn zu und sagte: ‚Sir, ich bin Professor vom Christlichen College in Guntur; meine Kinder hätten gern etwas Wasser zu trinken. Ich weiss, es ist Zeit für Sie, zum Darshan zu gehen....‘ Er unterbrach mich: ‚Mr. Anil Kumar, ihren Kindern Wasser zu geben ist wichtiger für mich, als zum üblichen Darshan zu gehen!‘ Und nachdem er meinen Kindern zu trinken gegeben hatte, fügte er hinzu: ‚Dies ist Dienst an Swami; solche Handlungen werden Ihm gefallen‘. Ich kann das mein Leben lang nicht vergessen – das ist nicht nur eine Botschaft seines Lebens, es ist auch eine Botschaft für mich und unsere Sai Brüder und Schwestern in der ganzen Welt“.

Spontanes, selbstloses Dienen und Mitgefühl waren für Kasturi so natürlich wie der Duft einer Blume. „Schon seit seiner Kindheit war sein Herz stets für die Unterprivilegierten und Verzweifelten offen“, erinnert sich Mrs. Padma. „Er schuf Harikathas (Kompositionen von Liedern und Dialogen) über edle Menschen und liess diese in Gefängnissen aufführen, und die Wirkung seiner inspirierten Präsentationen war derart stark, dass die hartherzigen Insassen bald anfangen, zu schluchzen und Reue zu zeigen oder sich sogar vor ihm niederzuwerfen. Und er liebte die Harijans (die Unberührbaren) am meisten. Er nahm seine enthusiastische und energiegeladene Schar von Jungen mit und unterhielt jene, die im Elend waren, und zauberte ein vergessenes Lächeln auf ihre Gesichter“.

Mr. B.N. Narasimha Murthy, der jetzt die Biografie von Bhagavan dort fortsetzt, wo Professor Kasturi aufgehört hat, traf ihn, als er erst 19 Jahre alt war, und er erinnert sich lebhaft, wie Mr. Kasturi konzentriert und unermüdlich an der Schreibmaschine sass und vom Durcheinander und der Unordnung um ihn herum überhaupt keine Notiz nahm. „Aber jeder konnte zu ihm gehen und ihn unterbrechen; er war so schlicht, freundlich, und jeder war willkommen“, entsinnt er sich. „Er kannte keine Fremden; er fragte nicht einmal nach dem Namen einer Person und liess bereitwillig alle an Swamis Herrlichkeit teilhaben.“



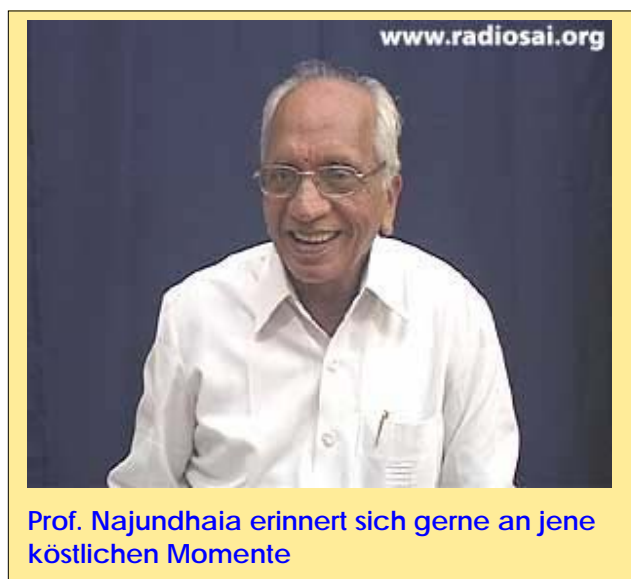
Und wenn jemand mit irgendeinem Leiden zu ihm kam – mental, physisch oder emotional - zeigte er sofort tiefes Mitgefühl. Tatsächlich würde er sogar so weit gehen, sich für einen Devotee bei Swami zu verwenden, obwohl dies für Leute, die in Seiner Nähe leben, oft gefährlich sein kann.

„Ich entsinne mich an eine solche Begebenheit“, sagt Mr. B.N. Narasimha Murthy. „Es war 1981, und wir hatten ein spirituelles Retreat im Campus der Muddanahalli Sai School organisiert, dessen Leiter ich damals war. Bei dieser Gelegenheit nahmen ausser Professor Kasturi noch Professor K V Ramakrishna Rao und Jagadanandaji Maharaj teil. Letzterer, der Mönch der Ramakrishna Mission war, hielt eine wunderbare Rede und fragte anschliessend, ob er Mr. Kasturi nach Puttaparthi begleiten dürfe, um Swami zu sehen. Und Professor Kasturi war sofort damit einverstanden. So kamen alle von uns nach Prasanthi Nilayam, aber als wir ankamen, waren die Bhajans bereits beendet, und Swami war nach oben gegangen. Wir alle warteten unten, während Mr. Kasturi nach oben ging und Swami über unsere Ankunft unterrichtete. Und in den nächsten paar Minuten gewährte der gütige Herr uns allen ein Interview! Und es war eine interessante Zusammenkunft. Jagadanandaji hatte ein chronisches Gesundheitsproblem, und Swami in Seiner Güte materialisierte Vibhuti und gab es ihm. Dann sagte er zu Swami „Ich habe dieses Leiden jetzt bereits viele Jahre“. Die Antwort, die Bhagavan ihm damals gab, war eine Offenbarung. „Entwickle mehr Glauben und Hingabe an Guru Maharaj. Du wirst geheilt werden“, sagte Er. Swami bezog sich auf dessen Meister, Sri Ramakrishna Paramahansa“. Auf diese Weise verhalf Mr. Kasturi einem spirituellen Sucher zur Gnade von Sai, aber manchmal tadelte Swami ihn auch ernsthaft wegen seiner Versuche, „Gottes Torhüter“ zu spielen, damit sein Ego sich nicht aufblähte.

Wie Sai Seinen Kasturi zurechtstutze

Professor Nanjundiah, der Aufseher der Prüfungskommission der Sri Sathya Sai University, der viele Jahre mit Professor Kasturi zusammengearbeitet hat, erzählt ein solches Beispiel, um dies zu illustrieren.

„Eines Tages, als Kasturi wie gewöhnlich zu Swami im ersten Stock des Prasanthi Nilayam Mandir ging, schnappte ihn ein alter Freund, der von seiner Nähe zu Bhagavan wusste, und überredete ihn: „Du solltest meinen Fall Swami vortragen....Bhagavan sollte mir ein Interview geben. Bitte sag nicht nein! Du musst das tun...“ und so fort. Professor Kasturi, freundlich wie er war, konnte ihn einerseits nicht verletzen, andererseits nicht ja sagen, also ging er mit der indirekten Antwort



„Ich muss zu Swami gehen“ weiter und begab sich hinauf. Als Swami ihn sah, erlaubte Er ihm, alles zu erzählen, was er wollte, und dann fragte Er ihn: „Was geschah, als du zu Mir kamst?“ Professor Kasturi wusste nicht sofort, worauf Er hinaus wollte. Swami fragte weiter: „Was passierte unterwegs?“ Und plötzlich, als würde er sich wieder besinnen, rief Kasturi: „Ach das, Swami! Ich habe einen alten Freund unterwegs getroffen.“

„Was hat er zu dir gesagt?“ Der Herr forschte weiter. Kasturi sagte: „Swami, Du weißt alles. Er wollte ein Interview von Dir. Er sagte mir, ich solle Dir seinen Fall ans Herz legen“. Daraufhin sagte Swami sofort: „O ho! Ans Herz legen! Du bist in Prasanthi Nilayam so gross geworden, dass du anderer Leute Angelegenheiten Swami ans Herz legen kannst! O ho!“

„Nein, Swami, ich bin ein ganz gewöhnlicher Bursche; nicht mehr als Staub auf Deinen Lotosfüssen. Könnte ich Dir irgendwen ans Herz legen, Swami? Jener Freund hat sich so viel ausgedacht und sagte dies zu mir“. Professor Kasturi gab Erklärungen und flehte Swami an. Aber Bhagavan befahl: „Geh und sag ihm: *„Ich bin hier niemand, eine absolut gewöhnliche Person. Kann irgendwer Swami etwas empfehlen? Swami ist Gott. Bitte erwarte nicht von mir, solche Dinge zu tun. Ich bin hier wirklich niemand“*. Sag es ihm und dann komm wieder“.

Aber als Kasturi hinunterging, um seinem Freund diese Botschaft zu überbringen, nahm die ganze Episode eine unerwartete Wendung. Jene Person war stocktaub. Und als Kasturi sanft mit ernstem Ausdruck Swamis Botschaft weiterleitete, dachte jener Freund, Kasturi sei nur zu klug und er habe angesichts seiner Nähe zu Bhagavan wirklich eine göttliche Audienz für ihn erwirkt. Er begann, sich zu freuen. Daraufhin musste Kasturi seine Botschaft zwei oder dreimal wiederholen, und zwar so laut wie nur irgend möglich, und folglich hörte sie nicht nur jener Freund, sondern jeder im Umkreis klar und deutlich, abgesehen davon, dass Kasturi sie auch für sich selber mehrfach wiederholen musste.

Für jemanden, der Swamis Liebe zu Professor Kasturi nicht wirklich versteht, kann es wie eine unfreundliche Handlung aussehen, den ehrenwerten Älteren zu demütigen. Aber das ist nicht der wahre Grund. Abgesehen davon, dass die Welt wissen sollte, dass Empfehlungen nicht der Weg sind, Seine Gnade zu erlangen, wollte Swami, der eine ganz besondere Liebe zu Professor Kasturi hegte und dem das volle Erblühen seiner Persönlichkeit ein Anliegen war, wirklich das kleinste Ego in ihm, das seinen Fortschritt zu seinem spirituellen Ziel hätte beeinträchtigen können, im Keim ersticken. Er wollte, dass sein Kasturi demütig, edel und göttlich, genauso wie Er, sei“.

Prof. Kasturi – Demut und Humor in menschlicher Form



Ein ausgezeichnete Geschichten-Erzähler

Und dieser auserwählte Schüler des Höchsten Spirituellen Meisters erfüllte dessen Erwartungen in so vielen Fällen, dass sie nicht alle aufgezählt werden können. „Er war kein gewöhnlicher Mensch, ein hervorragender Gelehrter und ein unvergleichlicher Schriftsteller“, sagt Professor Anil Kumar. „Er kannte die Upanishaden, die Schriften von Ramakrishna und Aurobindo durch und durch, aber er trug nie seine

Bildung zur Schau. Seine Reden gingen nicht in den Kopf, sondern sie berührten das Herz. Sie waren nicht voller Zitate, die dazu gedacht waren, seine grosse Weisheit zu demonstrieren, sondern sie wollten das Herz erfreuen und uns im Glauben und in Hingabe stärken. Es war eine Kommunikation, die den Ausdruck „von Herz zu Herz“ verdient! Deshalb, wann immer er eine Begebenheit erzählte, vergass man sie sein ganzes Leben nicht mehr! Ich erinnere mich an all die Geschichten, die er vor langer Zeit, in den 70er Jahren, erzählte!....Er konnte über eine einzige Begebenheit eine Stunde lang erzählen! Und niemand ist je aufgestanden! Es gab nichts Vergleichbares! Ihr werdet diese Aussage vielleicht übertrieben finden, aber ich meine es ganz ernst, wenn ich sage: „Wenn Baba Nummer eins ist im Gesichtenerzählen, wäre Kasturi Nummer zwei! Seine Ausdrücke hatten eine solche Kraft und Farbe. Seine Schlichtheit, Demut und lebenswerte Art allen gegenüber war wirklich grandios!“

Julius, ein 70jähriger Sai Devotee aus dem United Kingdom, der 1980 im Ashram tagelang Kasturis Vorträge gehört hatte, sagt: „Selbst wenn Swami ihn vor unseren Augen hätte Stein in Wein verwandeln lassen, hätten wir es akzeptiert, weil wir wussten, dass er gesagt hätte: „Oh! Ich bin es nicht, es ist Swami!“ Er wäre nicht im Traum arrogant geworden! Darum war er für jeden der Traum-Onkel am Bettrand, der einem Gute-Nacht-Geschichten über Gott und das Universum erzählt. Und man war sofort fasziniert! Ich glaube nicht, dass er je dachte, er würde etwas von sich selber schenken; er übersetzte für uns, was Swami ihm gegeben hatte. Ich glaube nicht, dass er selbst jemals daran gedacht hat



Eine Kombination von seltenen Tugenden – Liebe gekoppelt mit Demut und Humor

oder dass er realisiert hat, dass er Weisheit besitzt, nein, wirklich nicht....Er wusste und war sich vollkommen bewusst, dass Swami ihm erlaubte, Kasturi zu sein! Und es kann wirklich niemand jemals wie er sein, genauso wenig, wie jemand jemals wie Shakespeare oder Hamlet sein kann. Sie sind alle ganz und gar einmalig!...Ich persönlich würde sagen, dass das hervorstechende Merkmal von Professor Kasturi folgendes war – er strahlte Liebe mit Demut aus. Und wir waren vor Liebe zu ihm ganz hingerissen! Und das ist Swami, wenn wir beginnen zu erkennen, was Er ist – Er ist Liebe, und wenn wir jene Liebe entdecken, lieben wir Ihn. Und ich glaube – und ich muss weinen – Kasturi hat das entdeckt! Und ich glaube, deshalb liebten wir ihn; weil er es mit Humor tat!”

„Er war das perfekte Bild eines kultivierten Inders“ – Mrs. Jayalakshmi Gopinath



„Er war so schlicht und dennoch tiefsinnig und humorvoll“ – Mrs. Jajalashmi Gopinath

Wer immer Kasturi gesehen und erlebt hat – wird sagen, dass wenn Schlichtheit und Demut seine erste Natur waren, so war Humor seine zweite. Mrs. Jayalakshmi Gopinath, die Leiterin des Anantapur Campus von Bhagavans Universität, sah Mr. Kasturi, als sie ein Teenager war. Sie entsinnt sich: „Als junges Mädchen habe ich ihn sehr verehrt. Sie können mich fragen, warum. Weil ich in meiner Vorstellung das Bild von einem kultivierten Inder, einem Hindu, hatte; und er war ein typisches Beispiel dafür! Er war ziemlich gross,

breitschultrig, schlank, und er trug einen makellosen, strahlend weissen *Dhoti* und oben einen reinen, weissen *Jhubba* bis zu den Knien. Auf seiner Stirn hatte er Vibhuti aufgetragen, und in der Mitte einen Kumkum-Punkt – ein Mensch, der die indische Kultur verkörperte!

„Vor allem, weil er trotz all seiner Kenntnisse nie grosstuerisch war. Aber er hatte seine eigene Würde. Und ich bewunderte ihn als junges Mädchen wegen so vieler Dinge. Einmal natürlich, weil er so nahe und innig bei Swami war! Er war immer um Ihn herum in derselben Kleidung. Und zum zweiten wegen seiner Reden. Swami rief immer ihn, um Reden für die Devotees zu halten, und obwohl er ein Intellektueller und Gelehrter war, sprach er immer in einfachem Englisch. Es gab keine Show, aber der schönste Aspekt dabei war, dass er bei all seiner Hingabe und Verehrung für Bhagavan seine Reden mit viel Humor würzte – das war für Professor Kasturi ganz typisch! Und sein Humor war immer so feinsinnig; wir konnten verstehen, was er meinte, aber er hat nie auf dem Podium gelacht!“

Mr. B.N. Narasimha Murthy, der viele Jahre mit ihm verbunden war, war oft Zeuge der humorvollen Seite dieser grossen Persönlichkeit. Er erzählt eine Begebenheit: „Einmal hatte Swami Professor Kasturi davor gewarnt, je mit dem Auto von Bangalore nach Puttaparthi oder umgekehrt zu fahren, und deshalb reiste Kasturi stets nur mit dem Bus. Nur wenn Swami es erlaubte, stieg er in ein Auto. Und gelegentlich erlaubte Swami es, speziell wenn er als Präsident der Sai Organisation von Karnataka die Dörfer besuchte. Ich entsinne mich, einmal sprach er zwei Stunden lang in Mangalore über Swami .



Prof. Kasturi ist ein Beispiel für Hingabe, Selbstlosigkeit und Aufrichtigkeit in der Sai Mission, sagt Mr. Sanjay Sahani

Alle waren total in seine sprühende Rede versunken, und niemand war sich der Zeit bewusst, und als ich plötzlich auf meine Uhr schaute, war es 21Uhr. Wir hatten die Zusammenkunft eigentlich um 20.30 Uhr beenden wollen, wodurch wir genügend Zeit gehabt hätten, unseren Bus um 21. 30 zu erreichen. Aber jetzt hatte ich Angst, dass wir es nicht schaffen würden. Ich schrieb sofort *BUS* auf einen Zettel und hielt ihn hoch. Ich sass nicht vor ihm, sondern neben ihm. Kasturi sah meinen hochgehaltenen Zettel und sagte zu den Zuhörern

„Seht, Narasimha Murthy sagt zu mir auf Hindi „Stopp“ (*Bus* heisst auf Hindi *Stopp*). Und die Zuhörer bogen sich vor Lachen.“ So spontan war sein Humor.

Aber obwohl Humor in seiner Karriere derart vorherrschend war, bevor er unter Sais direkte Fittiche kam, so wurde diese Eigenschaft später durch Demut ersetzt. „Als er in den 50er Jahren zu Swami kam und sich in Seiner Gegenwart im Ashram niederliess, gab es nur sehr wenige Männer in Prasanthi Nilayam. Deshalb musste jeder freiwillig Hand anlegen, wo immer irgendwelche Arbeiten zu erledigen waren“, sagte Mr. Sanjay Sahani, Rektor des Brindavan Campus von Swamis Universität. „Und deshalb, obwohl er von Berufs wegen Dozent, Professor und ehemaliger Rektor eines Colleges war, musste er – als er zu Bhagavan kam – alle möglichen Hilfsarbeiten erledigen, für welche er keine Ausbildung und keinen Background hatte. Einmal kam der Postdirektor von Hyderabad und machte den Vorschlag, in Prasanthi Nilayam ein Postbüro zu eröffnen, vorausgesetzt ein Pensionär einer lokalen Behörde oder Regierungsstelle würde sich bereit erklären, als Postbeamter zu fungieren. Als man sich im Ashram nach jemandem umsah, fand Professor Kasturi, dass er die einzige geeignete Person für diesen Job sei. Und er schluckte sein Ego hinunter und erbot sich, diesen Job freiwillig zu übernehmen. Als er diese Episode einmal beschrieb, sagte er „Swami beobachtete meine Reaktionen sehr genau! Mit einem verschmitzen spitzbübischen Lächeln sagte Er: ‚Professor Kasturi, Postbeamter!‘ Dies hört sich nicht passend an, nicht wahr? Als ‚Professor Kasturi, ehemaliger Rektor‘ war er bekannt und respektiert.

Aber Kasturi, der patente Schüler des Göttlichen Meisters, entgegnete: ‚Swami, nicht irgendein Postbeamter – Postbeamter von Prasanthi Nilayam‘. Es ist klar, dass der Höchste Lehrer nur zu glücklich war, dies von Seinem Schüler zu hören. Und durch diese einfache Episode demonstrierte Professor Kasturi auch, dass wenn wir einen Dienst für Swami beginnen, wir unser individuelles Selbst vergessen sollten und uns stets daran erinnern sollten, dass – wo immer die Not am grössten ist - wir bereits sein sollten, jegliche Arbeit zu übernehmen“.

Die perfekte Wahl und Stimme des Avatars

Tatsächlich ist es dieser Sinn des Dienens ohne Ego, gekoppelt mit Demut und Humor, der ihn nicht nur zum beliebten Sai Bruder in der immer grösser werdenden Sai Familie machte, sondern ihn auch beim Herrn so beliebt machte. Er war Sein „auserwähltes Werkzeug“ für eine ganze Reihe von wertvollen Rollen in Seiner Göttlichen Mission. Und er weihte all seine gottgegebenen Talente – als hervorragender Sprachkundiger, ausgezeichneter Schriftsteller, talentierter Stückeschreiber, glänzender Redner, fachkundiger Dramatiker, brillanter Biograf, leidenschaftlicher Professor für Geschichte, inspirierter Sozialreformer, seriöser Humanist, meisterhafter Geschichtenerzähler, Juwel als Journalist und als temperamentvoller spiritueller Suchender – jede Facette seiner erhabenen Persönlichkeit dem Dienst in Seiner Göttlichen Mission, mit höchstem Können, mit Demut und Dankbarkeit.

Er war „der Mann für Ankündigungen“ in Prasanthi Nilayam. In den Anfängen des Ashrams achtete Baba genau darauf, dass die Devotees über Regeln und Richtlinien, Zeitpläne und Sicherheitsvorkehrungen informiert wurden, wann immer es eine grössere Ansammlung von Menschen gab, und Er bat immer Mr. Kasturi, diese Aufgabe zu übernehmen. Und das sanft sprechende ältere Mitglied der Sai Familie überbrachte die Botschaft klar und deutlich in sechs Sprachen – Englisch, Telugu, Kannada, Malayalam, Tamil und Hindi. Mrs. Padma Kasturi entsinnt sich: „Swami pflegte zu ihm scheltend, aber fürsorglich zu sagen: „Geh, nimm das Buch mit den Anweisungen und lies sie deutlich vor, andernfalls werde ich böse mit dir sein, und das ganze Fest wird zur kummervollen Angelegenheit für dich!“

Und unzählige Male bat Swami den Meisterredner Kasturi zu sprechen, und dann hat er leidenschaftlich und perfekt die Mysterien und Wunder, Manifestationen und die Mahimas des Avatars in Seiner physischen Gegenwart oder auch sonst mit den Zuhörern geteilt. Und das liebte er über alles. Mr. Ramesh Kasturi, sein Enkel, erinnert sich, „Immer wenn er krank war,



mit einer Erkältung oder Fieber, sagte Swami zu ihm: ‚Poyi Lecture cheyi, ade neeku biksha‘, was soviel hiess wie ‚Geh und sprich über Swami, das wird deine Medizin sein‘. Und das war wirklich wahr. Er vergass sich immer selbst, sobald er begann, die Geschichte Seiner Herrlichkeit zu erzählen. Das war sein Lebenselixier.“



Die Stimme des Avatars ...

Und bei einer Gelegenheit überbrachte Professor Kasturi Seinem Geliebten diese Wahrheit seines Lebens, ganz geschickt und spontan. „Es war in der Zeit, als es nur zwei kleine Häuser auf jeder Seite des Prasanthi Mandirs gab, und Mr. Kasturi wohnte auf der rechten Seite“, erzählt Mr. B.N. Narasimha Murthy. „Mit so wenigen Devotees um Sich herum kam Swami oft ohne vorherige Anmeldung in diese kleinen

Wohnungen, zur göttlichen Freude der wenigen Glücklichen. Und während einer dieser Überraschungsüberfälle sah Swami Kasturi auf einem Stuhl sitzen und wie ein Kind seine Zeit damit vertreiben, einem Teddybär mit einer Trommel um den Bauch zuzusehen. Der spitzbübische Sai ging auf Zehenspitzen hinein, und bevor Kasturi etwas merkte, stiess Er das Spielzeug aus den Händen des Professors. Der Spielzeugbär fiel hinunter auf den Rücken, aber er schlug die Trommel unbarmherzig weiter; obwohl er am Boden lag, spielte er weiter. Kasturi stand erschrocken auf. Und dann sagte Swami, „Hey, Kasturi, neeku itle chestnanu nenu“, das heisst „Hey, Kasturi, dasselbe werde Ich auch mit dir machen“. Kasturi sah auf den besiegt, aber dennoch tapfer weiter spielenden kleinen Bären und antwortete dann ehrerbietig: „Swami, wenn Du das mit mir machst, werde ich dasselbe tun wie der Bär; ich werde der Welt trotzdem vom Avatar verkünden, dem strahlenden Sai“.

Und wenn wir das Leben dieser grossen Seele von dem Augenblick an betrachten, wo der Herr ihn zu Sich gezogen hat, hat er jede Zelle seines Körpers und jedes Quäntchen seiner Energie nur dafür eingesetzt, über Seine Geschichten und Seine Herrlichkeit zu berichten, sie zu sammeln und in Umlauf zu bringen, egal, was es für Herausforderungen und Einschränkungen, Schwierigkeiten und Terminfristen gab.

„Pressezentrale“ für die Sai Geschichte

In den Anfängen von **Sanathana Sarathi** war es für Professor Kasturi eine gewaltige Verantwortung, sicherzustellen, dass die in jeder Hinsicht makellose Ausgabe die Leser rechtzeitig erreichte, denn er war ohne jegliche fachmännische oder sachkundige Hilfe, sei es im Schreiben und Herausgeben oder beim Drucken, Binden und Verpacken. Und trotz seines Alters und seiner

Position übernahm Kasturi jede Aufgabe mit derselben Begeisterung und demselben Interesse. „Nachdem Hunderte von Exemplaren in Englisch fertig waren, musste der Satz der ganzen Texte von Swamis Artikeln von Professor Kasturi, dem Herausgeber, in Telugu gesetzt werden“, entsinnt sich Mrs. Geeta Ram, die damals als kleines Mädchen mit Professor Kasturi gespielt hat. „Der ganze Vorgang des Satzsetzens musste unendliche Male wiederholt werden“, fährt sie fort. „Und nachdem die Blätter gedruckt waren, war die Tinte immer noch feucht. Sie mussten dann über den ganzen Boden zum Trocknen ausgelegt werden, damit die Tinte nicht verschmierte. Später wurden die Seiten sorgfältig kollationiert, zusammengeheftet, verpackt und für den Versand adressiert – alles von Hand. Obwohl es ein paar Freiwillige gab, die ihm halfen, erinnere ich mich daran, wie Professor Kasturi all diese Arbeiten Monat für Monat während vieler Jahre selber machte. Dies war wirklich seine Arbeit aus Liebe zu Swami“.



Ja, für Kasturi war die Dokumentation und Verbreitung von Sais Leben und Botschaft das einzig leitende Prinzip und Ziel seines Lebens. Und bis an sein Lebensende blieb er stets wachsam, aufmerksam und willig, alles dafür in Kauf zu nehmen.

„Kein Tropfen des mündlichen Nektars, der von Babas göttlichen Lippen floss, blieb unausgesprochen; Professor Kasturi passte auf, dass seine Ohren keine einzige köstliche Delikatesse von den göttlichen Lippen überhörten und dass sie anschließend in

ganzer Fülle mit seinen unmittelbaren Nachbarn und anderen geteilt wurde. Gesegnet mit scharfer Intelligenz, robustem Körper und hervorragendem Gedächtnis, war er der unanfechtbare und demütige Kasturi“, sagt Mr. B.V. Raja Reddy, der seit Jahrzehnten in enger Gemeinschaft mit Professor Kasturi in Swamis Diensten stand. Professor Nanjundiah, der ihn ebenfalls sehr gut kannte, sagt: „Ich würde nicht falsch liegen, wenn ich sage, dass er der Valmiki und Vyasa von Bhagavan, dem Avatar unseres Zeitalters, ist. Eigentlich müsste ich hinzufügen, dass Professor Kasturi diese noch übertraf, weil er Zugang zu Swami hatte und direkt mit Ihm kommunizieren konnte, wenn Seine Reden und schriftlichen Aussagen einer Klärung bedurften. Heute ist Sais Leben ‚Sathyam Shivam Sundaram‘ berühmter als das Ramayana oder Mahabharatha! Und dafür war er Swamis auserwähltes Werkzeug“.

Der Meister prüft Sein Meisterstück

Und Seine Auslese ist immer perfekt. Und wenn sie nicht dort ist, wo Er sie haben möchte, trainiert und testet Er sie, treibt sie an und leitet sie, bis sie in jenem erhabenen Glanz erstrahlen, den jedes Seiner Werkzeuge ausstrahlen sollte. Professor Nanjundaiah erzählt eine interessante Begebenheit, wo Swami Professor Kasturis Ego kitzelte und verspottete, um zu sehen, ob es den Kopf erhob oder ob er demütig wie immer blieb.

„Dies geschah in Brindavan, Bangalore. Swami hatte gerade eine Rede gehalten, die von Professor Kasturi übersetzt worden war, und wie auch sonst hatte er seine Arbeit gut gemacht, obwohl es an einigen Stellen recht schwierig war. Dann bat Swami uns beide, nach oben zu gehen. Da sass Er auf dem Sofa und segnete uns mit der Gelegenheit, Seinen Füßen zu dienen. So massierte ich sanft Sein eines Bein, während Professor Kasturi unverwandt mit dem anderen Bein beschäftigt war. Und dann begann Swami mit Seinem Spiel! Er sagte: „Nanjundaiah, wie war Kasturis Übersetzung heute?“ Dabei schüttelte Er still mit dem Kopf, um mir anzudeuten, dass ich negativ antworten solle. Ich gehorchte Ihm also artig wie ein Kind und sagte: „Swami, sie war nicht gut“ .



Seine Reden waren genauso unterhaltsam wie erhebend



Der Übersetzer wird korrigiert

Professor Kasturi, der nicht im Geringsten berührt war und seinen Blick unverwandt auf Swamis Füße gerichtet hielt, sagte: „Ja, Swami...es stimmt ...hier und dort gab es viele Mängel in meiner Übersetzung....ich hoffe, im Grossen und Ganzen war sie gut“. So war die Beziehung zwischen Kasturi und Swami. Er konnte immer alles erzählen, was er wollte, wie ein Kind. Hier sass er und gab sich selbst ein Zeugnis über seine Übersetzung (!) und gleichzeitig zollte er mir Anerkennung, obwohl ich es in Wirklichkeit gar nicht meinte. Aber Swami fuhr fort: „Sag Mir, Nanjundaiah, war es stellenweise schlecht oder war es gesamthaft schlecht?“ Und wieder schüttelte Er Sein Haupt, um mir anzudeuten, dass ich ein entschiedenes „Nein“ sagen sollte. Der göttliche Test war noch im vollen Gange.

Ich hatte keine Wahl, also entgegnete ich: „Sie war im Ganzen nicht richtig, Swami“ – und ihr könnt euch meine Zwangslage und die von Professor Kasturi vorstellen! Ich, der ich Professor Kasturi verehrte und dem ich in puncto Alter, Erfahrung, Tüchtigkeit, Leistung, Nähe zu Swami sowie in jeder anderen Hinsicht nicht das Wasser reichen konnte, musste ein solches Urteil abgeben - das war etwas, was nur Swami machen konnte!

Hier hat Swami auch mich getestet, um zu sehen, ob ich wirklich im Stande war, bedingungslos Seinem Befehl zu gehorchen, oder ob ich noch unter dem Reiz von weltlichem Namen, Akzeptanz, der Meinung anderer etc. leiden würde. Und für Professor Kasturi war es ein Test für seine spirituelle Evolution. Swami wollte sehen, wie Professor Kasturi reagiert, wenn ein junger Bursche, der nicht kompetent war, über Seine Rede oder die Übersetzung zu urteilen, eine solche abschätzige Bemerkung macht. Ist er in der Lage, dieselbe Ruhe und Haltung zu bewahren, oder wird er dazu verlockt, zu argumentieren oder unwillkommene Kommentare abzugeben? Professor Kasturi war in dieser Episode die meiste Zeit still; seine Gelassenheit wurde nie erschüttert. Swami erlaubte uns, noch weiter „Padaseva“ zu machen und dann sagte er: „Ihr könnt gehen“. Und ich habe das wahre Drama nach der Aufführung mindestens 7 lange Jahre nicht mit Kasturi besprochen, da ich aus Erfahrung wusste, dass Swami nicht wollte, dass ich es tue. Professor Kasturis Demut, Verstehen und Umsetzung Seiner Anweisungen waren ausserordentlich“.

Ein reiner Kanal Seiner Botschaft



Und aus diesem Grunde – wann immer und wo immer er über Swami sprach: es hinterliess im Geist und im Herzen der Zuhörer stets einen tiefen Eindruck. Er war zutiefst *sattvisch*, und das ist wahrscheinlich der Grund, warum er eine so sanfte Stimme hatte“, sagt Professor Anil Kumar. „Und sein Redestil war fantastisch! Die ganze Präsentation hatte stets einen wunderbaren Zusammenhang, ein interessantes zugrunde liegendes Thema, wobei jede Begebenheit und Anekdote,

jedes Ereignis und jede Erklärung miteinander verknüpft waren, so dass man es sein Leben lang nicht vergass!“

„Für die Ausländer war er ein besonderer Botschafter von Swamis Botschaft“, sagt Julius aus dem UK. „Wir beteten ihn regelrecht an. Er war das *p* in der Gleichung! Swami war die Gleichung, aber er war das *p*! Es multiplizierte sich mit ihm, weil er ein so schönes Englisch sprach; wir verstanden es durch ihn, aber wir begriffen es nicht richtig aus den Büchern.....die grossen *leelas* von Swami zu erfahren, man musste gar nicht dabei sein; man konnte Mr. Kasturi zuhören und in unserer Vorstellung führte er uns dorthin! Das war die

natürliche Kraft seiner Erzählung. Er war irgendwie ein anderer Shakespeare ... Zum Beispiel, als Swami zum Gokulam ging, um die Kühe zu füttern, nutzte er die kurzen Momente, um uns eine kleine Geschichte zu erzählen, danach übertrug er sie auf unser tägliches Leben! Ich weiss nicht, wie er das machte! Es war, als wären wir kleine Kinder – er war wie der Rattenfänger von Hameln! Wir waren einfach in seinem Bann!“

Freude an jeder Facette des Göttlichen

Dies war die Wirkung dieses überaus wichtigen Mannes in Seiner Mission. Swami hatte diese grosse Seele so schön vorbereitet, dass dieser Seine „Ein-Mann-Armee“ war - Abgesandter, Botschafter, Teilhaber, Übersetzer, Schriftsteller und sogar Kamerad. Kasturi war Bestandteil von fast jedem Gefolge von Swami, sei dies beim Besuch nach Kanyakumari oder Kashmir, Srinagar oder Simla oder Rishikesh oder Rajahmundry, Kerala oder Coimbatore, Dehli oder Dwaraka oder sogar Afrika.



Tatsächlich war für Kasturi unter allen Reisen mit Swami, die stets mit erstaunlichen Momenten der Gnade und grossen Offenbarungen Seiner Göttlichkeit gefüllt waren, die Odyssee nach Afrika etwas ganz Besonderes, und zwar nicht, weil es Babas erste Auslandsreise war, sondern aus einem ganz anderen Grund. Ironischerweise wegen eines Autounfalls. Die wenigen Verletzungen in jenem Unfall brachten in ihrem Gefolge riesige Dividenden Seiner Liebe und Zuwendung mit sich, dass Kasturi wünschte, er wäre für immer so krank. „Swami überschüttete ihm mit unvorstellbarer Liebe in jenem Zeitraum“, sagt Mrs. Padma. „Er erreichte den Unfallort unmittelbar nach dem Unfall, wischte sein Blut mit Seinem eigenen Taschentuch ab, und als er ein paar Tage lang Bettruhe haben musste, kam Er immer wieder und erkundigte sich nach seinem Befinden und kümmerte sich um jedes kleine Bedürfnis und jede Annehmlichkeit. Die Aufmerksamkeit, die der Göttliche ihm schenkte, war überwältigend“. Mr. Ramesh Kasturi sagt: „Eigentlich hat sich Grossvater

so etwas heiss gewünscht, um jene mütterliche Liebe von Bhagavan erfahren zu dürfen“.



Ein Teil des gesegneten Gefolges des Herrn auf dem Flug nach Ostafrika - 1968



Stets bereit, Ihm zu dienen – trotz aller Prüfungen, Mühsal und Drangsal



Kasturi im Gras, währen Baba aus dem Fenster schaut bei einer Safari in Afrika



Der Schöpfer mit Seiner Schöpfung – Bhagavan mit Seinem Gefolge an einem Aussichtspunkt in Ostafrika

Und so erfüllte der Herr ihm jeden seiner Wünsche. Als er nach Tirupathi ging, sah er dort nicht Lord Venkateswara, sondern Sai; und als er die Steinfüsse des Gottes Lord Ranganatha in Sri Rangam berührte, fand er sie „sanft, zart, schön, vertraut und lebendig – es waren Babas Füße“ – wie beschrieben in „*In Gottes Liebe*“. „Tatsächlich segnete der gütige Herr ihn auch mit einer Vision von Shiva-Shakthi, aber er wollte nie etwas darüber enthüllen und sagte, es sei „Daiva-rasaya“, was soviel heisst wie „Göttliches Mysterium“ und „ich möchte nicht darüber sprechen“, entsinnt sich seine Tochter, Mrs. Padma. Kasturi war nicht nur durch seine Nähe zum Avatar gesegnet, als Narayana Selbst nach Badri Narayana ging und Sai Krishna nach Dwaraka reiste, und er grandiose Manifestationen beobachtete, sondern auch dadurch, dass er jedes kleinste göttliche Detail für die Nachwelt aufzeichnen durfte. Er war dabei, als der Meeresherr Swamis Füße mit einer Perlenkette schmückte und als der Gütige Herr Swami Purushottamananda im Innern einer Höhle in Rishikesh mit den höchsten Segnungen überschüttete.

„Kasturi, der praktisch ständiger Begleiter von Swami auf Seinen Reisen war, pflegte zu scherzen: „Ich bin Swamis Gepäck. Ich bin wie ein Koffer ohne freien Willen. Ich gehe dorthin, wo Er mich mitnimmt!“ sagte Mr. B.N. Narasimha Murthy.

Ein vorbildlicher Devotee - wie eine Lotusblume auf dem Wasser

Diese charakteristische Demut und bedingungslose Hingabe an Seine Lotusfüsse war etwas, das er in jeder Tragödie seines Lebens beibehielt. Ja, Tragödien. Professor Kasturis Leben verlief keineswegs glatt, wie man glauben könnte; sein persönliches Leben war voller tragischer Verluste, Enttäuschungen und Krankheiten in der Familie. Tatsächlich waren die katastrophalen Momente in seinem Leben häufiger als bei anderen. Seine Lebenspartnerin, Mrs.

Rajamma, die seine Säule der Kraft und Stütze war, war elf Jahre lang gelähmt und starb vor ihm; er verlor seinen älteren Sohn in der Blüte seiner Jahre, gerade als dieser sich zu einem viel versprechenden Jüngling entwickelte ; im Alter von 85 Jahren musste er zusehen, wie sein anderer Sohn im Alter von 60 Jahren starb; die Ehe seiner Tochter war mit fortlaufenden Problemen belastet ...nur um einige grausame Momente seines Lebens zu nennen. „Aber der grosse Kasturi setzte keinen Augenblick je ein melancholisches Gesicht auf“, sagt Mr. Anil Kumar. „Wie Lord Shiva, der das Gift schluckte und es in Seinem Rachen behielt und nur Kühle ausstrahlte, so akzeptierte Kasturi jedes Hindernis als ein Ereignis im Laufe des Lebens, das im Endeffekt seinem Wohl diente, und er verbreitete nur Süsse. Er beschwerte sich nie bei Swami und erzählte nie anderen davon. Nichts störte je seine Gelassenheit und innige Hingabe an Swami“.



Bei einem Bhagavatam – Vortrag in Kerala, Kasturi mit seinem Sohn Murthy



Vater hatte keinerlei Bindung, weder zu mir, noch zu meiner Familie oder meinen Leuten, sagt Mrs. Padma Kasturi

Es hiess, ein Wort von Swami sei genug, um ihn zu trösten. Als sein Sohn, der ein berühmter Geologe war, pensioniert wurde und kurz darauf an einer Krankheit starb, war alles, was Kasturi sagte: „Seine Haltestelle war gekommen, so stieg er aus; meine ist noch nicht gekommen“. „Wirklich, es war Swami, der ihm diesen Mut und die stoische Ruhe gab“, sagte Mrs. Padma Kasturi. „Obwohl er mit uns lebte, als wäre er emotional sehr

engagiert, hatte er im Innern überhaupt keine Bindungen. Tatsächlich wollte ich ihn oft dazu befragen, denn manchmal hatte ich das Gefühl, er sei sehr engagiert, weil er sehr liebevoll zu meinen Söhnen war, wann immer sie von Bangalore kamen, aber dann wieder hatte ich das Gefühl, dass er völlig bindungslos war. Einmal habe ich ihn gefragt: „Vater, ich kann dich nicht verstehen. Wie kommt es, dass du manchmal so wundervoll bist, dass ich das Gefühl habe, du seiest voller Zuneigung, aber dann wiederum scheinst du völlig losgelöst zu sein“? Und dann sagte er: „Oh, oh, ich führe auch euch hinter's Licht. Schau, wie gut ich mein Drama spiele“. Er betrachtete tatsächlich alles als Spiel.

„Eines Tages, als er nach einem Vortrag vor ausländischen Devotees nach Hause kam, brach es aus mir heraus“, fuhr Mrs. Padma fort. „Ich war voller Probleme und ich sagte: „Was ist das? Du gehst und sprichst stundenlang darüber, wie Swami diesem half oder jenen rettete, aber was hat er für dich getan? Deine Frau ist krank. Seit 11 Jahren liegt sie im Bett, und schau meine Eheprobleme an!“ Er hörte ruhig zu und sagte: „Es ist in Ordnung für dich, auf diese Weise zu sprechen, aber ich möchte nicht, dass Swami für mich und meine Familie irgendwas tut. Was immer Er tut, Er ist perfekt, Er ist Gott. Ich habe diesen Glauben an Ihn. Wem immer Er etwas antut – ich betrachte es als mein Eigenes. Ich habe keinerlei Bindung an dich, meine Frau und meine Familie. Von deinem Gesichtspunkt aus ist deine Aussage verständlich, aber ich habe überhaupt nicht das Gefühl, dass Er irgendein Wunder für mich, meine Familie oder meine Leute vollbringen müsse“.

Swamis „Chairman“

Auf solch eine spirituelle Höhe hat Swami Seinen Kasturi erhoben! Obwohl Swami Seinen liebsten Devotee bis zu seinem letzten Augenblick unverdrossen geformt hat, so hat Er auch nie aufgehört, ihn zu unterhalten. Als Kasturi zu schwach zum Gehen wurde, kam er mit dem Rollstuhl in den Mandir, der genau vor Swamis Interview-Raum gestellt wurde. Und eines Morgens, als Swami ihn in seinem Stuhl sitzen sah, blitzte ein spitzbübisches Lächeln über Swamis Gesicht und Er sagte: „Was, Kasturi?...Keine Ernennung, keine Wahl, und doch bist du „Chairman“ geworden!“ (engl. Wortspiel: *wheel chair* = Rollstuhl / *Chairman* = Vorsitzender). An einem anderen Tag kam Er aus dem Interview-Raum, ging auf ihn zu und zeigte auf seinen Körper und sagte: „Kasturi! Dies ist ein Modell aus dem 19. Jahrhundert!“ (Kasturi war 1897 geboren). Dann drehte sich Swami um und zeigte auf den Interview-Raum und sagte: „Selbst diese Werkstatt kann dieses Modell jetzt nicht mehr reparieren“. Im nächsten Moment sah Er ihm tief in die Augen und fragte: „Kasturi, hast du Angst?“ „Nein, Swami“ kam die sanfte, aber feste Antwort. Dann riet Swami ihm folgendes: „Nimm Swamis Name. Hab keine Angst!“ Und genau das tat Professor Kasturi ununterbrochen, bis der Herr seine Seele befreite.



Die letzten Monate dieses erhabenen Wesens sind allein schon eine spirituelle Abhandlung für sich. Mrs. Padma sagt: „Ein Jahr, bevor er mit dem Ewigen eins wurde, hatte er schlimme Rückenschmerzen. Das war 1986. Er konnte die Treppen zum Mandir nicht mehr hinaufsteigen. Der Herr, der sich eifrig nach seiner Abwesenheit erkundigte, kam selbst in unseren kleinen Raum im Süd-Block, um ihn zu besuchen. Beim ersten Mal kam er plötzlich eines Tages nach den Morgen-Bhajans herein und fragte ihn: „Was ist passiert? Warum kommst du

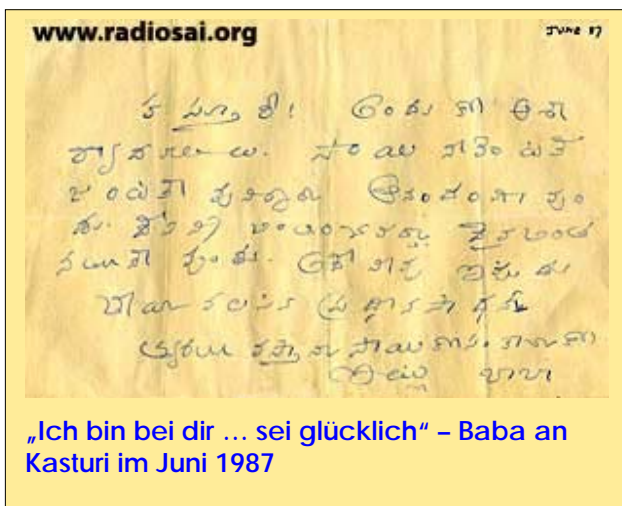
nicht?“ „Swami, diese Rückenschmerzen sind fürchterlich“, antwortete mein Vater, während er auf der Matte lag. Dann materialisierte Swami Vibhuti, füllte seine Hand damit und ging weg. Acht Tage vergingen, aber Vater konnte noch immer nicht zu ihm gehen. Der besorgte Sai kam nochmals. Und dieses Mal sagte mein Vater: „Swami, gib mir bitte einen Knuff in den Rücken, dann wird er wieder OK sein.“ Aber der Herr sah ihn nur liebevoll an und sagte: „Nein, so geht das nicht. Du kommst in einem Rollstuhl in den Mandir“. Auf diese Weise wurde Kasturi zum „Chairman“, wie Swami scherzte, und die zauberhafte Geschichte dieses Devotees und seines Geliebten nahm ihre Fortsetzung, wenn auch - oberflächlich betrachtet - jetzt sehr reduziert. Unglücklicherweise wurde dieser respektable Achtziger, der sich durch mehr als 85 Sommer und Winter, Kälte und Hitze, Hagel und Stürme gekämpft hatte, plötzlich von einer gefährlichen Gelbsucht heimgesucht. „Swami war damals nicht hier; es war im April, und er war in Bangalore“, entsinnt sich Mrs. Padma. „Mein Vater wurde sehr schwach, und als diese Nachricht Swami überbracht wurde, sandte er ihm durch viele Leute Vibhuti. Aber aus welchen unerfindlichen Gründen des Göttlichen und Schicksals auch immer – nichts schien zu wirken. Seine Stimme verlor ihre übliche Kraft. Die Ärzte sagten, er habe einen niedrigen Blutzuckerspiegel, und seine Sprache wurde schwach. Sie wollten ihm Glucose verabreichen, aber mein Vater wollte nichts dergleichen haben. Da er im ganzen Leben nie etwas ohne Göttliche Erlaubnis getan hatte, bestand er auf Anweisungen von Swami. Swami wurde unterrichtet, und erst dann gab er nach, und der dringend benötigte Zusatzstoff wurde ihm gegeben. Dennoch, jegliches Anzeichen einer Genesung schien Wunschenken zu sein, und sein Gerüst wurde schwächer und schwächer.

Er verzehrte sich vor Sehnsucht nach ihm

„Während dieser Zeit in Brindavan hatte Swami den Herzanfall eines Devotees auf sich genommen und gab während 3 Tagen keinen Darshan. Es war im Jahre 1987. Und als er schließlich Darshan gab, kam ein Devotee, der Swami dort gesehen hatte, zu meinem Vater und sagte: „Swami sah so schwach aus! Er ist sehr dünn geworden“. Mein Vater begann sofort zu weinen. „Oh,

deshalb vor, seinem Schreiben eine Notiz beizulegen, um den Inhalt seines Briefes für Swami verständlich zu machen, aber er sagte „Nein, du kannst meinem Brief keine Notiz von dir beifügen. Wenn du willst, schreibst du einen Brief und sendest ihn separat. Du kannst ihn nicht durch Mr. Kutumba Rao schicken; er ist kein Postbote, der jedermanns Briefe zu Swami bringt. Er kann nur meinen Brief mitnehmen, mehr nicht“. Er war sehr streng in diesen Angelegenheiten, und deshalb schrieb ich und schickte meinen Brief ab, während er seinen durch Mr. Kutumba Rao überbringen liess. Und dann passierte das Schönste. Swami antwortete ihm! Es war eine inspirierende Anweisung vom Göttlichen. Der Brief war April 1987 datiert und hatte folgenden Wortlaut: „Kasturi, empfang Meinen Segen! Hab keine Angst vor irgendwas. Swami ist immer bei dir, in dir und um dich herum. Sei mutig. Denk nur an Ihn. Gib alle anderen Gedanken auf. Der Körper ist eine Wasserblase. Mach dir darum keine Sorgen. Verbringe deine Zeit, indem du ausschliesslich an Swami denkst. – Dein Baba“. Vater war natürlich glücklich, als er das las, aber die Qual wegen seines unerfüllten Darshans blieb bestehen.

„Swami kehrte erst im Juni zurück. Aber bevor Er kam, schrieb Er ihm noch einen Brief, so als würde Er auf seine tiefe Sehnsucht, wenigstens einen flüchtigen Blick zu erhaschen, reagieren. Das war im Juni 1987. „Kasturi, empfang Meinen Segen! Sai ist immer bei dir, in dir und um dich herum. Sei glücklich. Denke an nichts anderes. Denke immer an Gott. Das ist das wichtigste Sadhana (spirituelle Praxis), mit dem du jetzt beschäftigt sein sollst. Ich werde bald zurückkommen. Warte auf Sai“. Und zu Vaters Erleichterung und Freude kehrte Swami im Juni zurück, und er fuhr eifrig im Rollstuhl zum Mandir, um seinen Geliebten wieder zu sehen und zu beobachten. Aber als Swami in seine Nähe kam, sagte Er (in Telugu) „nee asthamana samayam osthavundi“, was soviel heisst wie „dein Abend nähert sich...sei bereit“.



„Trotz seines unwiderstehlichen Wunsches, in Seiner Gegenwart zu sein, schaffte er es nicht jeden Tag bis zum Mandir. Seine Gesundheit verschlechterte sich tagtäglich, und so informierten wir Swami über seinen Zustand durch Sri Karunyananda und Mr. Kutumba Rao. Swami sandte dann eine Notiz: „Ich werde kommen, Ich werde kommen“. Und deshalb richtete er sich immer beim geringsten Geräusch von Schritten im Zimmer auf und fragte: „Ist das

Swami?“ ... „Ist Er gekommen?“ ... „Er muss gekommen sein!“ ... Es war herzerreissend zu sehen, wie sehr er rief und sich nach Ihm sehnte. Aber Swami sandte inzwischen eine Nachricht, dass es eine grosse Menschenmenge und folglich ein Chaos geben würde, wenn Er zu unserem Haus käme, und deshalb sagte Er: „Bitte im Spital, Kasturi aufzunehmen, und Ich werde ihn dort besuchen“.

Befreiung hier und jetzt

„Aber vorher gibt es noch ein bedeutsames Ereignis, das ich erwähnen möchte. Das war im Juni 1987 zu Gurupurnima. Swami hatte Seine göttliche Rede in der Poorna Chandra Halle gehalten, und ich wollte Ihn gern an diesem bedeutsamen Tag hören. Da mein Sohn Ramesh an jenem Tag auch anwesend war und ihn betreute, ging ich aus dem Zimmer und setzte mich mit gespitzten Ohren auf die Stufen beim Süd-Block, damit ich Seine dröhnende Stimme hören konnte. Aber während dieser Zeit rief mein Vater Ramesh und sagte: „Kasturi ist tot. Ich bin Atma“. Mein Sohn war schockiert. Aber Vater insistierte: „Geh und erzähle jedem, dass Kasturi tot ist!“ Deshalb machte Ramesh sich Sorgen und hatte Angst und kam sofort zu mir. Als ich zu ihm kam, sagte er dasselbe zu mir: „Kasturi ist tot. Ich bin nur Atma. Zwingen Sie mich kein Essen oder sonst was auf“. Ich antwortete: „Nein, ich werde dich nicht überreden. Aber solange der Körper hier ist, müssen wir uns gut um ihn kümmern. Deshalb sei so lieb und kooperiere. Ich werde dich nicht mehr überreden, etwas zu essen oder zu tun, aber bitte, wenn du irgendetwas möchtest, lass es mich umgehend wissen, es wird erfüllt werden“.

„Von jenem Tag an sprach er über nichts anderes als Swami. Er sehnte sich nicht einmal so verzweifelt nach Ihm wie zuvor. Er war einfach in sich selbst versunken. Vielleicht war das die Verwirklichung. Denn einmal, vor vielen Jahren, kam ein Naadi-Gelehrter (Naadi: alte Palmblatt-Inschriften über die Zukunft) namens Gunjoor Narayan Shastrigal zu Swami, als Er in Brindavan war, und las meines Vaters Naadi. Er sagte, dass er Nirvikalpa Samadhi in seinen letzten Momenten erlangen werde. Mein Vater lachte anscheinend, als er das sagte. „Ich? Nirvikalpa Samadhi erlangen? Das ist alles Schwindel!“ Er erzählte Swami davon. Aber Bhagavan sagte: „Nein, lach nicht. Warum nicht? Du könntest es bekommen. Lach nicht darüber“. Deshalb, als Vater damals vollkommen in sich selbst versunken war, bar jedes äusseren Geräuschs oder Reizes, kam mir diese Begebenheit wieder in den Sinn; ich dachte, vielleicht geht er durch diese transzendente befreiende Erfahrung, denn nach dem „Ich bin Atma“-Moment wünschte er nur noch Stille; er mochte nicht, wenn wir mit Leuten, die ihn besuchten, sprachen. Als jemand vorschlug, die 1008 Namen von Vishnu zu spielen, hat er es kategorisch abgelehnt. Er wünschte jederzeit absolute Ruhe und Stille in seinem Umfeld.

„Und auf Swamis Anweisung brachten wir ihn am 7. August ins General Hospital, und Swami hielt Sein Versprechen und kam am nächsten Tag. Der liebevolle Herr liess ihn ein ganzes Glas Wasser trinken, und bevor Er ging, sagte Er dasselbe: „Denk an nichts. Denk nur an Swami“. Und zu den anderen sagte Er, dass er keinen Besuch haben dürfe. Vater war auf einer vollkommen



In Gedanken an Ihn ... die ganze Zeit

anderen Ebene. Er wollte nicht einmal, dass wir, Mutter und Sohn, miteinander sprachen. „Nur...Stille“ bat er, aber er sprach keine Silbe. Deshalb, wenn wir über irgendetwas sprechen mussten, verliessen wir sein Zimmer. Wir hielten die Stille so gut wir konnten aufrecht. Und dann kam der bedeutsame Tag – der 14. August. Aber zwei Tage zuvor traten Blutungen aufgrund von Leberproblemen ein, und als Swami gefragt wurde, ob Bluttransfusionen gegeben werden sollten, sagte Er: „Nein, nichts muss getan werden. Seine Zeit kommt. Gebt ihm lediglich schwache Zuckerlösung“ .

Und am Morgen des ereignisreichen Tages war er halb-bewusst. Wir konnten sehen, dass sein Atmen qualvoll wurde; er versuchte, mit grosser Schwierigkeit tief einzuatmen. Ich versuchte, ihn zu rufen, aber er gab keine Antwort. Auch mein Sohn, dessen Stimme ihm sehr vertraut war, rief ihn, aber es gab keinerlei Anzeichen von Bewusstsein. Voller Sorge benachrichtigten wir Swami durch Dr. Alreja, aber Swami sagte: „Nein, ihm geht es gut; die Zeit rückt näher. Ich werde kommen und ihn im Spital besuchen“. Die Morgen-Bhajans waren beendet, und wir warteten auf Swami, aber statt zu kommen, fuhr Er ins Auditorium der Universität.

„Ich muss gehen, Kasturi geht es nicht gut“ – Swami

Mr. B.N. Narasimha Murthy, der an jenem Morgen bei Swami war, erzählt, was im Auditorium geschah: „Swami besuchte die Theaterprobe des Dramas, das von den Jungs am ersten Geburtstag des MBA-Kurses aufgeführt werden sollte, und es sah so aus, als sei Er total in die Vorstellung vertieft. Aber um 11.30 Uhr stand Er plötzlich auf und sagte: „Ich muss gehen, Kasturi geht es nicht gut“, und Er fuhr zum General Hospital. Als Swami im Spital ankam, hörte man in Kasturis Zimmer als einziges Geräusch den tropfenden Wasserhahn aus dem Badezimmer. Swami rief eine Krankenschwester und sagte: „Stell es ab“. Dann ging Swami ans Bett Seines lieben Devotees und rief ihn sanft „Kasturi...Kasturi“, und sofort öffnete er seine Augen und begann, seine Hände zu falten. Er wollte seine Verehrung ausdrücken“ sagte Mrs. Padma. „Aber Swami nahm seine beiden Hände mit grosser Liebe und manifestierte Vibhuti.



**Auf Seine göttliche Erlösung wartend –
heiter – selbst in seinen letzten Tagen**

Er rieb die göttliche Asche Selbst auf seine Stirn, seinen Nacken und seine Hände und den Rest gab er mir und fragte: ‚Hat er irgendetwas seit heute Morgen zu sich genommen?‘ „Kein Essen, Swami“ sagte ich „ich habe lediglich seine Lippen mit Kokosnuss-Wasser befeuchtet, wenn sie trocken waren“. Dann sah Er mich an und sagte mit fester Stimme ‚Chesko‘ (tue), indem Er auf Seine Füsse deutete. Im nächsten Augenblick warf ich mich zu Seinen Füssen nieder und als ich in

Seine Augen sah, verstand ich, dass Er mir sagen wollte: „Jetzt ist es Meine Verantwortung, Mich um ihn zu kümmern. Es ist vorbei“. Dann bat Er meinen Sohn, dasselbe zu tun. Danach ging er hinunter und sagte zu den Ärzten: „Es dauert noch eine Stunde. Geht alle und wiederholt „Sairam“ „Sairam“. Und bevor er ging, sagte Er: „Wir müssen eine Band für seine Begräbnis-Prozession organisieren. Er ist eine ehrenwerte weltberühmte Person; die Prozession sollte gross sein“.

Und als Swami gegangen war, kam die ganze Belegschaft des Spitals und begann „Om Sai Ram“ zu rezitieren. Die Atemprobleme, die vor Swamis Ankunft vorhanden waren, hatten aufgehört. Jetzt war die Atmung ebenmässig und langsam, und genau nach einer Stunde, genau wie Swami gesagt hatte, hörte seine Atmung gegen 12. 30 Uhr auf. Der Arzt, der ihn untersuchte, begann „Shri Ganesha, Shri Ganesha“ zu singen; Vater war auf einem neuen Pfad, einer neuen Reise.

Swami wurde sofort unterrichtet, und Er ordnete an, dass der Körper im Gästehaus untergebracht werden solle, das damals direkt neben dem Spital-Gebäude lag, und jeder konnte dort hingehen und ihm die Ehre erweisen. Später, als viele Menschen kamen und sich ehrerbietig vor ihm verbeugten, sandte Er eine andere Nachricht: „Beginnt mit Bhajans“, und Sri Karunyananda kam mit einer Girlande von Swami. Nach einigen Minuten gab es weitere Instruktionen. „Fahrt mit den Bhajans bis 19 Uhr fort, und dann schliesst den Raum. Niemand darf drinnen sein. Er kann am nächsten Morgen um 6 Uhr früh wieder geöffnet werden“, befahl Bhagavan. Aber viele drückten ihre Bedenken und Besorgnis aus. „Nein, ein toter Körper sollte nicht so liegen bleiben. Es sollte jemand dabei sein“, sagten sie. „Sonst könnten Ameisen kommen“. Aber Swami liess ausrichten: „Es werden keine Ameisen kommen. Ich werde Mich darum kümmern. Ihr schliesst den Raum und öffnet ihn wieder am nächsten Morgen um 6 Uhr“. So gingen wir alle nach Hause.

Die grosse Vereinigung

„Inzwischen schickte Swami Mr. Chiranjeevi Rao zu uns, um herauszufinden, ob es okay war, eine Band für das Begräbnis zu organisieren, da es in unserer Kaste nicht üblich war. Aber ich sagte „Es ist Swamis Kasturi; es ist nicht mein Kasturi oder mein Vater. Was immer Swami möchte, kann Er tun. Wir alle sind glücklich“. So beendeten wir die Bhajans um 19 Uhr und kehrten am nächsten Morgen um 6 Uhr zurück, und als wir die Tür öffneten, was fanden wir



vor? Der ganze Raum war von göttlichem Duft erfüllt! Und sein Gesicht! Es strahlte! Obwohl es ganz eingefallen und trocken und dunkel war aufgrund extremer Schwäche und Blutungen in der vorangehenden Nacht. Die ganze Atmosphäre war so grundlegend anders und göttlich. Dr. Shantha, die bei mir war, hatte das Gefühl, als sie die Tür öffnete, als würde etwas oder jemand sie (Dr. Shanta) von innen zurückstossen. Und Swami sagte am nächsten Morgen zu den Jungs im Mandir: „Ich war die ganze Nacht bei ihm“. Das war das gloriose Finale einer grossen Geschichte von „*Appetizing adjacency*“ (wie Kasturi es selbst nannte) mit dem Göttlichen und einem Devotee, die niemals wieder stattfinden wird.

Am 15. August liess Swami sogar die Ashram-Kantine schliessen, und Er bat jeden der Anwesenden, an der Begräbnisprozession teilzunehmen, die ein bis ins Kleinste ausgearbeitetes Ereignis war mit Musik, Vedengesängen, Band, etc. Aber die Teilnahme der Damen an der Prozession vom Spital zum Chitravathi war untersagt, da die Ashram-Verantwortlichen befürchteten, dass es einen Riesenansturm von Menschenmassen geben könnte. „Nachdem die Kremation vollzogen war“, entsinnt sich Mrs. Padma, „kam Sri Karunyananda zu mir und sagte: „Amma, euer Vater war ein überaus grosser Mensch. Er erlangte „Kapala moksha“, die Art von Befreiung, die stattfindet, wenn Atma oder die Lebenskraft den Körper durch das Kopfchakra verlässt. Ich bin dankbar, dass ich in der Lage bin, dies zu sehen.“ Nicht nur er, sondern viele andere drückten ihre Gefühle auf ähnliche Weise aus und waren dankbar für ihr immenses Glück, dass sie Zeuge dieses Ereignisses sein durften. Und abends trat Swami an mich heran und sagte: „Er erlangte, was er erlangen musste. Also mach dir keine Sorgen; du brauchst auch keine weiteren Rituale zu vollziehen. Er ist mit Swami verschmolzen!“

Kasturi – Sais Liebling und leuchtendes Vorbild für kommende Generationen



**Der Göttliche Rektor mit
Seinem grössten Devotee**

Im letzten Kapitel von „*In der Liebe Gottes*“ schreibt Professor Kasturi: „Ich halte fest an meinem Geliebten und hoffe, dass er mich annehmen wird“. Und was tat sein Geliebter? Er nahm ihn nicht nur an, sondern Er nahm ihn in Sich auf und integrierte ihn in Sich Selbst. Und warum tat Er das? Diese Frage wird in der nächsten Zeile desselben Abschnitts beantwortet, wo Kasturi sagt: „Ich liebe Sai - nicht, weil meine Liebe erwidert werden soll, sondern weil ich weiss, dass Er die liebenswerteste Person auf Erden ist“. Liebe um der Liebe willen und nichts weiter – das ist es, was wahr, makellos, rein, kostbar und überaus mächtig ist. Und wenn Kasturi sich so eine besondere Ecke im Herzen des Herrn sichern konnte, ist es, weil er diese reinste Form der höchsten Tugend im Universum nicht nur

verstand, sondern sie beispielhaft im Alltag umsetzte.

„Meine liebste Übung“, fährt Kasturi fort, „besteht darin, meinen Geliebten all jenen vorzustellen, die Er liebt; zu frohlocken, wenn mein Geliebter gelobt und gepriesen wird, und zu hören, wie die, die Ihn lieben, Geschichten von Seiner grenzenlosen Gnade, Majestät und Grösse erzählen“. Und genau das ist es, was dieses grosse Werkzeug, das von seinem Herrn Zentimeter für Zentimeter geformt wurde, getan hat. Wenn die Verirrten, Deprimierten und Kranken oder die intellektuellen, Wissbegierigen und Gelehrten Trost, Unterstützung und Beistand aus den zahlreichen Bänden von *Sathya Sai Spricht* finden, haben sie es Professor Kasturi zu verdanken, der sie sorgfältig und liebevoll zusammengestellt hat. Wenn die Welt heute ihren Geist beim Lesen der Biografie von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba erfrischt, sich erfreut und sich verjüngt, dann deshalb, weil Professor Kasturi Meisterwerke der Literatur schuf, die Jahrhunderte und Äonen überdauern.

„Menschen mögen kommen und gehen, es mag viele Redner und Autoren geben, viele in der Vergangenheit, zahlreiche in der Gegenwart und viele weitere in der Zukunft, aber keiner kann sich mit Kasturi vergleichen in der Rede- und Erzählkunst. Sein poetischer Stil, seine blumenreiche Sprache, seine überzeugende Aufrichtigkeit und seine sanfte und zärtliche, gewinnende und hingebungsvolle Stimme... Professor Kasturi ist eine Legende, eine Persönlichkeit, die zu aussergewöhnlich ist, um imitiert zu werden“, sagt Professor Anil Kumar. Ja, so wie es nur einen Lukas, einen Matthäus oder einen Markus gibt; oder eine Meera, eine Shabari oder einen Hanuman oder sogar einen Arjuna oder Vyasa – es wird immer einen Kasturi geben, aber der faszinierende Zauber seiner Persönlichkeit wird noch während Generationen den Geist von Millionen prägen und das Herz inspirieren, indem er sie zu ihrem wahren Ziel führt.

